KINDERGARTEN
ELISABETHINUM AXAMS

DAS sind wir
Das SIND wir
Das sind WIR

Konzeption
Kindergarten Elisabethinum Axams

Oktober 2019

KINDERGARTEN
ELISABETHINUM AXAMS

Für den Inhalt verantwortlich: slw Soziale Dienste GmbH,
Kindergarten Elisabethinum Axams, Mailsweg 10, 6094 Axams, kea@slw.at
Stand: Oktober 2019, Irrtümer und Änderungen vorbehalten.

KINDERGARTEN
ELISABETHINUM AXAMS

Liebe Kinder, Eltern, Kolleg_innen und Interessierte!

Jede elementare Bildungseinrichtung hat pädagogische Qualitätskriterien.

Deshalb hat jede Kinderkrippe und jeder Kindergarten eine Konzeption, in der die Rahmenbedingungen, die pädagogischen Prozesse und das Miteinander der Kinder sichtbar gemacht werden.
Diese Konzeption gibt Einblick in unser tägliches „Tun“, spiegelt unsere Einstellungen und Haltungen wider und zeigt unser Verständnis von Bildung und Lernen.

Alle Teammitglieder sind an der Entstehung, an der Entwicklung und Weiterführung beteiligt und haben sich verpflichtet, ihre pädagogische Arbeit auf Grundlage dieser Konzeption zu gestalten.

Wir sind uns aber auch bewusst, dass eine Konzeption ständig der Überprüfung, Ergänzung und Veränderung bedarf und nie endgültig sein kann.

Liebe Kinder, wir wünschen euch allen, die ihr den Kindergarten Elisabethinum Axams besucht, eine erfüllte und erlebnisreiche Zeit.

Liebe Eltern, wir freuen uns, dass euer Kind unser Haus besucht und wir es ein Stück auf seinem Weg begleiten dürfen.

Liebe Kolleg_innen, wir wünschen euch, dass es euch immer gelingt, das Kind im Zentrum unserer Arbeit zu sehen, dass ihr euch eure Freude und eure Begeisterungsfähigkeit bewahrt und auch persönliche Sinnerfüllung in den Begegnungen mit den Kindern findet.

Axams, Oktober 2019

Carmen Neuner
Kindergartenleitung Kindergarten Elisabethinum Axams

Klaus Springer
Fachliche Gesamtleitung des slw

KINDERGARTEN
ELISABETHINUM AXAMS

KINDERGARTEN
ELISABETHINUM AXAMS

Inhaltsverzeichnis

Die Sicht des Kindes 7

I. Unsere Haltungen und Überzeugungen – pädagogische Orientierungsqualität 8

1. Wie und wo lernen Kinder 8
    - 1.1 Das Freispiel 9
    - 1.2 Die Bildungsbereiche 10
        - Emotionen und soziale Beziehungen 10
        - Ethik und Gesellschaft 13
        - Sprache und Kommunikation 16
        - Bewegung und Gesundheit 18
        - Ästhetik und Gestaltung 20
        - Natur und Technik 21
    - 1.3 Die Prinzipien für Bildungsprozesse 25
        - Ganzheitlichkeit und Lernen mit allen Sinnen 26
        - Individualisierung 28
        - Differenzierung 30
        - Empowerment 32
        - Sachrichtigkeit 34
        - Sachrichtigkeit 36
        - Inklusion 38
        - Diversität 40
        - Geschlechtersensibilität 42
        - Partizipation 44
        - Transparenz 46
        - Bildungspartnerschaft 48
        - Lebensweltorientierung 50
2. Was uns leitet 52
    - 2.1 Die 11 Leitsätze des slw 52
    - 2.2 Pädagogische Theorien und Philosophien 54
    - 2.3 Gesetzliche Grundlagen 59

II. Der Alltag in Kinderkrippe und Kindergarten – pädagogische Prozessqualität 60

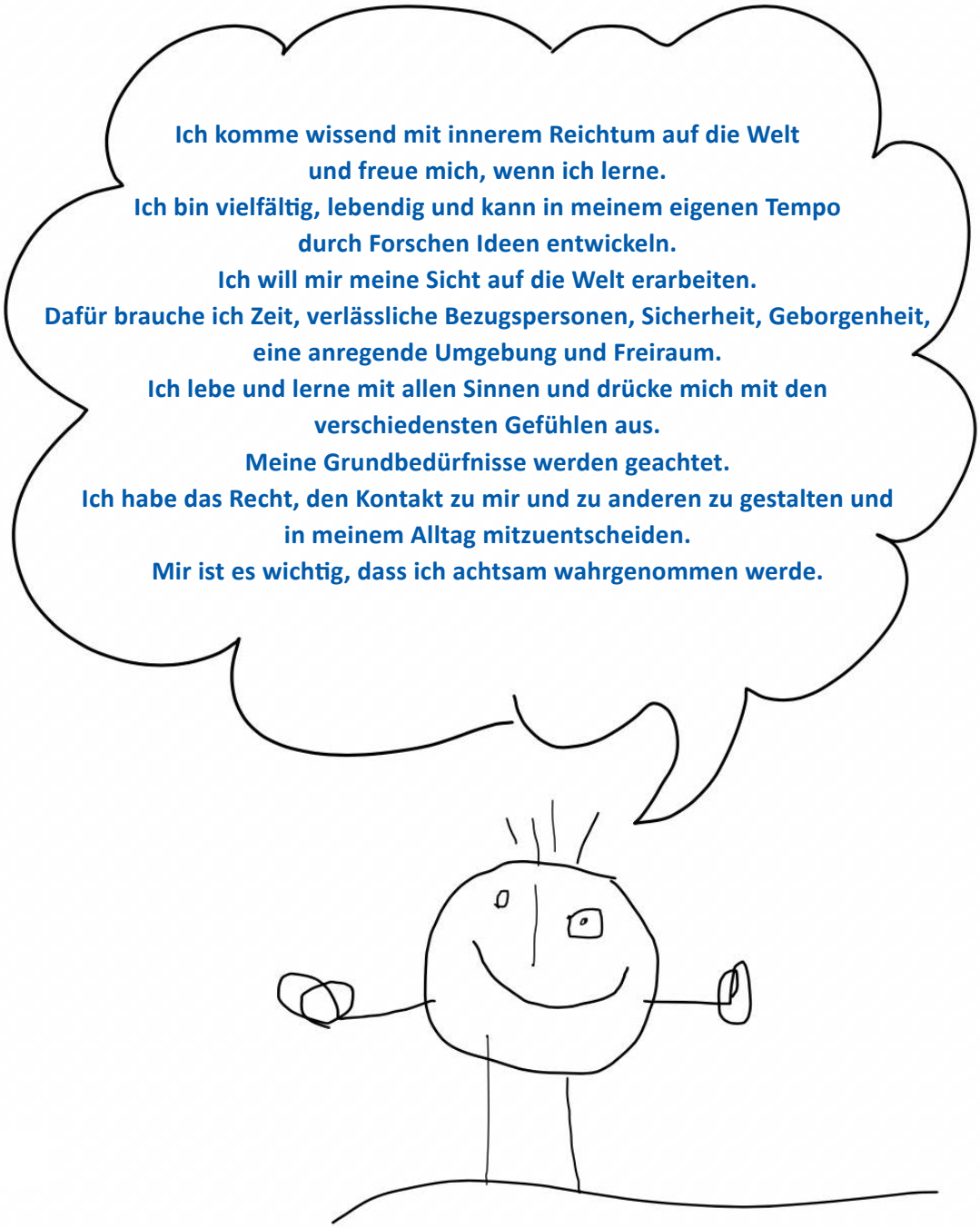
1. Unser Tagesablauf im Kindergarten und der Kinderkrippe 60
2. Mahlzeiten als Bildungsort 61
3. Schriftliche Bildungs- und Arbeitsdokumentation 62
4. Zusammenarbeit mit Familien 63
5. Transitionen – Übergänge 64

KINDERGARTEN
ELISABETHINUM AXAMS

III. Unsere Rahmenbedingungen – pädagogische Strukturqualität **66**
1. slw Soziale Dienste GmbH – Elisabethinum – Gemeinde Axams 66
2. Die Standorte des Kindergartens Elisabethinum Axams 67
3. Aufnahmekriterien für Kinderkrippe und Kindergarten 69
4. Personal und Team 70
5. Organigramm 71

KINDERGARTEN
ELISABETHINUM AXAMS

Die Sicht des Kindes



Ich bin einmalig und lerne mich jeden Tag besser kennen

I. Unsere Haltungen und Überzeugungen – pädagogische Orientierungsqualität

1. Wie und wo lernen Kinder

WIE Bildung und Lernen sind ein offener und lebenslanger Prozess der aktiven Auseinandersetzung des Menschen mit sich selbst und seiner Umwelt. Kinder lernen in erster Linie selbstständig im eigenen Tempo, mit und von anderen sowie in einem sicheren und vertrauten Umfeld.
Die Verantwortung über das Geschehen wird gemeinsam von Kind, der Gruppe, der Familie, den pädagogischen Fachkräften und der Umwelt getragen.
Die Rolle der Erwachsenen im Kindergarten ist somit keine belehrende und veranstaltende, sondern eine ermöglichende, die das Aufwachsen der Kinder begleitet und ihre Entwicklung ganzheitlich und individuell fördert. Kinder sollen die Möglichkeit erhalten, durch wechselseitige Kommunikationsprozesse mit der Umwelt und in der Konfrontation von Selbst- und Fremdbildern zu lernen.

Innerhalb des Kindergarten- und Kinderkrippenalltags gibt es unterschiedliche Möglichkeiten, wie **Lernen von Kindern** stattfindet:

- Kinder lernen im Selbstbildungsprozess. Das Kind ist ein kompetentes Individuum, das sich mit seinen Ideen und Bedürfnissen beschäftigt und mit den Fragen ihrer Welt auseinandersetzt.
- Kinder lernen in der Ko-Konstruktion mit einem Erwachsenen.
  Beide, Kind und Erwachsener, gestalten und konstruieren gemeinsam den Alltag.
- Kinder werden von einem Erwachsenen angeleitet.

WO Diese drei Formen des Lernens finden sich an verschiedenen Orten wieder:

- im Freispiel (siehe Kapitel 1.1)
- in den Bildungsbereichen (siehe Kapitel 1.2)
- in den Prinzipien (siehe Kapitel 1.3)

1.1 Das Freispiel

Kinder haben von Natur aus ein überaus großes Lernbedürfnis.
Eine hochwirksame und lustvolle Form des Lernens ist das Spiel.

Was bedeutet der Begriff Freispiel?
Mit Freispiel bezeichnet man die Zeit, in der sich die Kinder die Spielpartner_innen, den Spielort, sowie die Art und Dauer des Spiels selbst wählen können.
Das Kind kann bei dieser Spielform die Dinge tun, die es gerne macht. Es kann Vorgänge so oft wiederholen, wie es will oder es kann aufhören, um etwas Neues zu beginnen.
Und: Ein Kind darf auch einfach einmal gar nichts tun. Denn manchmal genießen es Kinder, den anderen beim Spielen zuzuschauen.
Im Freispiel spielen Kinder in Kleingruppen, wo sie miteinander ihre Stärken und Schwächen entdecken und respektieren lernen. Manchmal beschäftigen sich Kinder auch nebeneinander mit verschiedenen Dingen.
Für uns ist die Zeit des Freispiels die wichtigste Form kindlichen Lernens.

Die Rolle der Begleiter_innen im Freispiel

- Beobachten: Im Freispiel können Fähigkeiten und Fertigkeiten von Kindern beobachtet und Signale erkannt und verstanden werden, z.B. die Interessen des Kindes, sein Sprechverhalten, die Ausdauer, der Kontakt mit anderen, das Lösen von Konflikten mit unterschiedlichen Strategien, das Verhalten bei Misserfolg und vieles mehr.
  Beobachtung ist die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit, ein dynamischer Prozess und unverzichtbar.
  Beobachtungen zu den Kindern werden schriftlich festgehalten und bilden die Grundlage für die tägliche pädagogische Arbeit und die Entwicklungsgespräche mit unseren Erziehungspartner_innen.
- Mitspielen: Oft spielen wir mit, um z. B. neue Spiele einzuführen oder um Kinder in eine Spielgruppe zu integrieren. Nach einiger Zeit ziehen wir uns aus dem Geschehen zurück, um den Kindern ein selbstständiges Spiel zu ermöglichen. Dabei gleicht unsere Aufgabe der einer Übersetzerin. Wir benennen Gefühle, wir zeigen andere Perspektiven auf, wir spiegeln das eigene Verhalten und das des Gegenübers.
- Anregen: Manchmal brauchen Kinder während des Freispiels Anregungen, um eine Spielhandlung weiterzuführen oder um einen Konflikt zu lösen. Die Gestaltung der Umgebung kann das weitere Auseinandersetzen mit einem Thema ermöglichen.
- Fördern: Es ist möglich, sich mit einzelnen Kindern oder einer Kleingruppe intensiv auseinanderzusetzen, Projekte zu beginnen bzw. weiterzuführen.

1.2 Die Bildungsbereiche

1.2.1 Emotionen und soziale Beziehungen

Wir schaffen einen Ort, an dem sich das Kind willkommen und ernstgenommen fühlt. Dort begegnen wir dem Kind als eigenständige Persönlichkeit und schaffen Raum, um seinen 100 Sprachen Ausdruck zu verleihen.
Wir wollen die Gefühle der Kinder achtsam wahrnehmen und wertfrei annehmen.
Im engen Kontakt mit dem Kind wird sein Verhalten gespiegelt und darauf reagiert.
Dabei macht das Kind die Erfahrung der Selbstwirksamkeit und kann in Folge sein Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl stärken.
Das Kind erlebt sich als Person mit eigenen Gefühlen, es lernt diese zu erkennen, damit umzugehen und diesen verbal oder nonverbal Ausdruck zu verleihen.
Wir unterstützen das Kind dabei, seine Fähigkeit zur Empathie zu entwickeln, um Beziehungen zu anderen Kindern gestalten zu können.
Partizipation und Selbstständigkeit sind uns wichtig, daher stärken wir die Kinder darin, Konflikte eigenständig zu lösen und bieten nur bei Bedarf Lösungsmöglichkeiten an bzw. leben diese vor.
Die Gruppendynamik ist ein zentrales Geschehen, das den Kindergartenalltag prägt.
Gruppenprozesse werden von den Bezugspersonen wahrgenommen und begleitet.
Das Kind soll sich als wertvoller Teil der Gruppe fühlen, seinen Platz darin finden und Mitverantwortung für die Gemeinschaft übernehmen.
Sozial-emotionale Kompetenzen sind die Voraussetzung für die Entwicklung des Kindes und wirken als Schutzfaktor in der Prävention von Sucht und Gewalt.

Folgende Bildungsimpulse können entstehen:

Projekte zum Thema Körper und Sprache

Kinderkrippe	Kindergarten
Ein erstes Körperbewusstsein bekommen	Körperbild zeichnen, Körperteile benennen und zuordnen, der eigene Körper ist die Grenze, Körpersprache meines Gegenübers erkennen, nonverbale Sprache, mit Mimik und Gestik experimentieren

Projekte zum Thema Gefühle

Kinderkrippe	Kindergarten
Unterschiedliche Gefühle wahrnehmen Bilder und erste Bilderbücher, Material für einfache Rollenspiele (Hüte, Röcke, …)	Gefühle thematisieren, verbalisieren und zuordnen – Nachahmung mithilfe von Spiegeln

Freundschaften kennenlernen

Kinderkrippe	Kindergarten
Ich-Entwicklung, erkennen und üben die eigenen Bedürfnisse zu stillen, erste soziale Beziehungen aufbauen	Freude, Ärger, Streit, unterschiedliche Interessen kennenlernen, gleichgeschlechtliche und verschiedengeschlechtliche Freundschaften erfahren

Selbstbild – Selbstwirksamkeit

Kinderkrippe	Kindergarten
eigene Grenzen erkennen, Frustration erleben	gemeinsame Entscheidungen treffen, gemeinsames Erstellen von Regeln, in einer Gruppe agieren, eine Gruppe anleiten

Gewaltfreie Kommunikation

Kinderkrippe	Kindergarten
Erarbeitung von Regeln für ein soziales Miteinander (STOPP-Signal)	Wir lernen die Giraffensprache. Strategien der Konfliktbewältigung erlernen, Gefühleheft anlegen, Piktogramme für eine gemeinsame Verständigung, Konflikte nachspielen und gemeinsame Lösungen finden

Projekt Sinne

Kinderkrippe	Kindergarten
Sinneserfahrungen mit unterschiedlichen Materialien (Wasser, Rasierschaum, Creme, Fingerfarben, Ton, Knetmasse, Linsen-, Reis-, Kastanien-, Walnusswannen …) und Utensilien (Schwämme, Pinsel, Massagebälle, Spiegel, Federn, Rollen …)	

Selbstbild – Selbstkonzept

Kinderkrippe	Kindergarten
vielfältige Sinneserfahrungen, Körper bewusst wahrnehmen	Gefühle thematisieren, verbalisieren und zuordnen – Nachahmung mithilfe von Spiegeln

Bildungsangebote im Kindergarten und in der Kinderkrippe zum Thema „Psychosexuelle Entwicklung“

Das Kind entwickelt sein Selbstkonzept und Selbstbild über seinen Körper. Darum ermöglichen wir den Kindern Raum für vielfältige Sinneserfahrungen. Die Kinder lernen ihren Körper bewusst wahrzunehmen und gewinnen Vertrauen in ihre Fähigkeiten.
Wichtig ist uns der positive Zugang zum eigenen Körper, der für die Identitätsentwicklung des Kindes von wesentlicher Bedeutung ist. Wir wollen den Kindern achtsam und empathisch begegnen, um einen vertrauensvollen Rahmen zu schaffen, in dem offene Fragen des Kindes gehört und ernst genommen werden.
Ein respektvoller Umgang mit sich und anderen ist die Voraussetzung für das Wahrnehmen eigener und fremder Bedürfnisse, Gefühle und auch Grenzen. Das Wissen um die Selbstwirksamkeit sowie die positive Entwicklung des Selbstwerts, stärken das Kind, um auf Überschreitungen eigener Grenzen angemessen zu reagieren und somit eigene Grenzen zu wahren.
Eigene Gefühle wahrzunehmen, sich ihrer bewusst zu werden und sprachlich äußern zu lernen, sind Ziele der Pädagogik, ebenso wie die Erarbeitung gewaltfreier Strategien zur Konfliktlösung.
Die von der Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol herausgegebenen präventiven Botschaften werden in unserem Kindergarten in alters- und entwicklungsgemäßer Form vermittelt – vgl. Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol (2009): Gewalt an Kindern und Jugendlichen. Information, Hilfsangebote, Prävention

1.2.2 Ethik und Gesellschaft

„Ethik befasst sich mit der Frage nach dem Wert und der Würde des Menschen sowie nach gerechtem und ungerechtem Handeln.“ [1]

Ethik ist deshalb so eng mit dem Terminus „Gesellschaft“ verknüpft, da Norm- und Wertvorstellungen immer in Wechselwirkung mit gesellschaftlichen und kulturellen Vorstellungen stehen. Einerseits gelten die Familie und ihre kulturelle Einbettung als norm- und wertgebende Institution, andererseits haben Staat, Politik und Religion ebenso Einfluss. Die Kinderkrippe und der Kindergarten stehen im Spannungsfeld zwischen diesen Einflussfaktoren, und daher unterliegt unsere Arbeit einem ständigen Wandel.
Durch unser Zusammenleben innerhalb jeder Gruppe (Inklusion) erleben wir die Grundwerte unserer Gesellschaft, die für uns wichtig sind und individuelle Unterschiede (Diversität), erfahren Zugehörigkeit und Wertschätzung.
Durch Mitbestimmung und Äußerung seiner eigenen Meinung (Partizipation und Demokratie) erlebt sich jedes Kind als wertvoll und wichtig; das Gefühl der Mitverantwortung und Selbstbestimmung wird spürbar.
Wir freuen uns über die Einzigartigkeit jedes einzelnen Kindes, nehmen es in seiner Persönlichkeit und Individualität an und zeigen ihm, wie es Verantwortung für sich selbst und andere tragen kann.

1 Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich, S. 12 https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/sb/bildungsrahmenplan.html

Folgende Bildungsimpulse können entstehen:

Kinderkrippe	Kindergarten
Bilder und erste Bilderbücher zu den verschiedenen Themen aus dem Lebensalltag der Kinder	Bilderbücher, Geschichten, Erzählungen zu verschiedenen Themen aus dem Lebensalltag der Kinder
Auseinandersetzung mit der eigenen Kultur: Pflege von Ritualen, Traditionen, Festen aus dem Jahreskreis	
Die Vielfalt in der Gemeinschaft Kinderkrippe erleben	Auseinandersetzung mit den verschiedenen Kulturen und Wertvorstellungen der Welt
Kleine Ausflüge in der Gemeinde Axams unternehmen	Das Erlebnisumfeld der Kinder im und außerhalb des Kindergartens wird stark miteingebunden
Schutz und Privatsphäre in besonderen Situationen (z.B. Intimpflege, Traurigkeit, ...)	
Den eigenen Geburtstag erleben: Ein Geburtstagskuchen, eine Kerze, die leuchtet und ausgepustet werden darf, Spiele und ein Geburtstagslied sorgen dafür, dass ein Kind sich von allen, die zu ihm gehören, wahrgenommen und gemocht fühlt.	
Für kleine Kinder ist jeder Augenblick neu, jeder Tag etwas Besonderes, jede Kleinigkeit bietet Anlass für Aufregung, Freude und Lust.	In jeder Kindergartengruppe fließen die „Kinderrechte“ in den Alltag mit ein. Die Eule „Eulalie“ ist Teil eines Jahresprojektes, in welchem das Bewusstsein der Kinder in Bezug auf ihre Rechte immer wieder geschärft wird. Jährlich werden um den 20.11., dem Tag der Kinderrechte, die Kinderrechte in ihrer Wichtigkeit besonders hervorgehoben und gefeiert.
Lichterfest: Licht und Schatten erleben	Lichterfest: Wir erleben das Teilen mit anderen und lernen das Leben des Hl. Martin kennen.
Elisabethfest: Jedes Kind hat seinen persönlichen Namen, und das feiern wir.	Elisabethfest: Wir lernen das Leben der Hl. Elisabeth kennen, sie ist die Namenspatronin des Elisabethinums.

Kinderkrippe	Kindergarten
Advent: Licht und Schatten erleben; wir versuchen verschiedene Stimmungen zu leben (Lichterketten, den Raum leicht verdunkeln, …)	Advent: Die Zeit vor dem Weihnachtsfest, Ritual des Adventkranzes, im Advent das Leben des Hl. Nikolaus kennenlernen
Die wesentlichen Rituale des Weihnachtsfests werden mit den Kindern gelebt.	Weihnachten: wir feiern den Geburtstag von Jesus
Fasching: jedes Kind darf sich nach eigenen Vorstellungen verändern und jemand anderer sein, Brauchtum von Axams kennenlernen	
Die Freude über das Erwachen in der Natur erleben	Palmumzug/Ostern: Wir feiern mit dem Palmumzug die Freude am Leben.
Familienfest: Anstelle von Muttertags- und Vatertagsfeier gibt es gegen Ende des Kindergartenjahres ein Familienfest, zu dem die Kinder die wichtigsten Menschen in ihrem Leben einladen können.	
Gemeinsam den Krippenalltag nach den Bedürfnissen der Kinder gestalten	Eigene Wertvorstellungen erkennen, als wertvoll erachten und bewusst aufgreifen

1.2.3 Sprache und Kommunikation

Kommunikation findet im gesamten Alltag statt – ob durch das Reden mit dem Kind oder durch das Zuhören. Sprache ist die Grundlage für die Gestaltung sozialer Beziehungen und die Partizipation am kulturellen und politischen Leben. Sprache trägt wesentlich dazu bei, Handlungen zu planen, Informationen aufzunehmen, zu verarbeiten und weiterzugeben.
Bei der Entwicklung der Sprache spielt Nachahmung eine große Rolle. Deshalb ist es uns wichtig, ein gutes Sprachvorbild für das Kind zu sein. Wir achten darauf, klar und deutlich zu sprechen.
Sprachliche Bildung bezieht sich immer auf verbale, nonverbale und paraverbale Aspekte der Kommunikation. So unterstützt und verdeutlicht unsere Körpersprache und Sprachmelodie das Sprachverständnis des Kindes erheblich. Wir wertschätzen in unserer alltäglichen pädagogischen Arbeit die Vielfalt kindlicher Ausdrucksformen; dies erhält bzw. weckt die natürliche Sprechfreude des Kindes. Durch die Fähigkeit des triangulären Blicks (Kind – Erwachsener – Gegenstand), wird ein neuer Begriff mit dem Gegenstand verbunden, und das Kind kann so neue Begriffe lernen.
Die erlernten sprachlichen Kompetenzen ermöglichen dem Kind Dinge zu unterscheiden, eine Vorstellung von Objekten und Handlungen zu entwickeln, sich zu erinnern, Mengen-, Raum- und Zeitbegriffe zu erfassen und abstrakte Begriffe wie Freude, Trauer oder Glück zu verstehen.
Es ist uns sehr wichtig, dass das Kind häufig die Möglichkeit hat, mit anderen Kindern zu spielen, also mit anderen Gleichaltrigen in Interaktion zu treten – dadurch entstehen vielfältige Rollenspiele, die für die Entwicklung der Sprache und der Kommunikation von zentraler Bedeutung sind.
Wir geben den Kindern genügend Zeit und Ruhe beim Sprechen, beim Zuhören und beim Antworten. Der Blickkontakt zu den einzelnen Kindern während des Sprechens ist dabei grundlegend. Wir ermöglichen ausreichende Sprachanlässe, sprechen mit dem Kind in allen Situationen und hören zu, ohne zu unterbrechen oder zu belehren.
Wir erarbeiten gemeinsam mit den Kindern Kommunikationsregeln (dem Anderen zuhören, ausreden lassen, nicht gleichzeitig mit anderen Kindern sprechen).
Außerdem wird den Kindern vermittelt, dass die Kommunikation mit Kindern, die nicht sprechen können, durch Körpersprache, Gebärdensprache, Mimik und Gestik möglich ist.

Folgende Bildungsimpulse können entstehen:

Kinderkrippe	Kindergarten
Täglicher Morgenkreis mit Singen, Musizieren und Erzählen	Tägliche Kinderkonferenz mit den ritualisierten Abläufen zu Jahr, Monat, Woche und Tag

Kinderkrippe	Kindergarten
Lustige, rhythmische Sprachverse, Reime und Gedichte, Silbenklatschen	
Bilderbücher zu den verschiedensten Themen betrachten, vorlesen oder erzählen; Bilderbuchkino, Vertrautheit mit Büchern ermöglichen	
Fingerspiele, Handpuppenspiele, Puppentheater	
	Merk- und Wortschatzspiele
In Beziehung mit einem Erwachsenen etwas erzählen, das im Moment wichtig ist	Erzählrunde, Erlebtes vor der Gruppe oder einer Kleingruppe erzählen, eine Geschichte sinnvoll nacherzählen
Wir verwenden bewusst auch schwierige Wörter – richtige Terminologie statt Verniedlichung	
Sprachanlässe finden und ermöglichen: im Garten, beim Bauen, beim Kochen, in der Garderobe, bei der Jause, bei einem Spaziergang und in vielen anderen Situationen	
Erster Kontakt zu Zahlen und Buchstaben (der eigene Name als Schriftbild)	Literacy im Alltag: lustvolle erste Erfahrungen mit Sprache und Schrift
	Regelmäßige Besuche in der Bücherei von Axams
Stifte und Zeichenblätter sind immer zur Verfügung. Unterschiedliche Spuren hinterlassen	Angebot einer Schreibwerkstatt mit verschiedenen Schreibutensilien
Einfache freie Rollenspiele, „So tun als ob“	Rollenspiele, Theaterstücke
einfache Symbole einsetzen (Stopp, akustisches Signal für das Aufräumen der Spielsachen, ...)	Spielerische Auseinandersetzung mit Symbolen und Schrift, durch das Gestalten von Plakaten und das Beobachten der Erwachsenen beim Erstellen von Notizen lernen Kinder Symbole kennen, die Piktogramme im Wochenplan regelmäßig einsetzen, Symbole im Dorf erkennen und zuordnen
	Auseinandersetzung mit medialen Inhalten

1.2.4 Bewegung und Gesundheit

Bewegungserfahrungen, vielfältige Sinneseindrücke und deren Zusammenspiel sind wesentliche Grundlagen der Selbst- und Weltbilder von Kindern. Durch Bewegung erforschen und erobern Kinder ihre Umwelt, erfahren sich als selbstwirksam und werden dazu motiviert, sich weiteren Herausforderungen zu stellen.
Zur Bewegung gehört die Entwicklung des gesamten Körpers: die Grobmotorik, die alle Bewegungen des Körpers umfasst und die Feinmotorik zur Koordination der Hände, Augen und Sprechorgane.
Da Körperbewusstsein und Basisbewegungen die Grundlage für viele weitere Entwicklungsschritte bilden, stehen vielfältige Bewegungsmöglichkeiten innerhalb unseres Kindergartens im Vordergrund. Für das Kind bedeutet dies, dass es sich in einem Rahmen entfalten kann, indem es seine eigenen körperlichen Möglichkeiten kennenlernt. Ihm wird die Basis geboten, sowohl seine motorische als auch seine koordinativen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erproben und diese zu verfeinern. Die Aufgabe der Pädagogin_des Pädagogen liegt darin, das Kind zu unterstützen, ein positives Selbstbild und Körperbewusstsein zu entwickeln. Bewegungen können dann mehrheitlich automatisiert ablaufen, damit das Bewusstsein des Kindes davon befreit wird und sich die Aufmerksamkeit sodann auf die Sprache und das Denkvermögen richten kann. Somit trägt die Bewegung wesentlich zu einer gesunden physischen und psychosozialen Entwicklung bei.

Der Begriff „Gesundheit“ bezeichnet einen momentanen Gleichgewichtszustand zwischen dem objektiven und subjektiven Wohlbefinden einer Person.
Bei der Jause und dem Mittagessen sowie bei vielen alltäglichen Verrichtungen wie Händewaschen, Mundabwischen vor dem Spiegel, Toilettenbesuch etc. versuchen wir hygienische Grundlagen zu vermitteln. Im Alltag geben wir innerhalb von Projekten und Impulsen permanent die Möglichkeit, dass das Kind ein Bewusstsein über eigene Körpersignale, Stärken und Schwächen und eigene Entwicklungsmöglichkeiten entwickeln kann. Gesundheitliche Bildung soll vor allem zum Ziel haben, das Kind bei der Übernahme von Verantwortung für sein eigenes Wohlergehen und seine Gesundheit zu stärken. Dazu gehören ein Verständnis für gesunde Ernährung, die Entwicklung der Fähigkeit zum Selbstschutz, das Erkennen von Gefahrenquellen und Risiken sowie eine adäquate Reaktion darauf.

Folgende Bildungsimpulse können entstehen:

Kinderkrippe	Kindergarten
Impulsfläche „Gang“ als Fahr- und Rennstrecke zur freien Bewegungsmöglichkeit mit und ohne Fahrzeuge (Laufrad, Rollbrett, Bobbycar)	Funktionsraum „Bewegungsraum“ ist jederzeit möglich; Bewegungsraum für verschiedenste Bewegungsangebote durch Rutsche, Kegel, Hüpfpolster, Matten, Schaukelmöglichkeiten, Sprossenwand, Sandsäcke, verschiedene Ebenen, die die Kinder auch ganz spontan immer wieder im Alltag benutzen können (Klettern, Bewegungsbaustelle, Sinneserfahrungen).
Bewegungsraum für einfache Bewegungsangebote durch Rutsche, Kegel, Hüpfpolster, Matten, Schaukelmöglichkeiten, Sprossenwand, Sandsäcke, verschiedene Ebenen, die die Kinder auch ganz spontan immer wieder im Alltag benutzen können (Klettern, Bewegungsbaustelle, Sinneserfahrungen)	Regelmäßige Bewegungsbaustellen mit unterschiedlichem Anforderungscharakter; Bewegungsraum für gezielte Bewegungseinheiten, sowie einfache Bewegungsangebote durch Rutsche, Sprossenwand, Schaukelmöglichkeiten, Sandsäcke, verschiedene Ebenen
Im Freispiel gibt es zahlreiche fein- und grobmotorische Bewegungsmöglichkeiten in den Gruppenräumen, auf der Impulsfläche „Gang“, im Bewegungsraum und im Garten	
Angebote und Projekte zur Förderung des Körperschemas und Körperbewusstseins	
Einmal in der Woche finden Schwimmen, Bewegungsbaustelle, Erkundungstag statt.	
Ausflüge und tägliches Bewegen im Garten mit vielfältigen Angeboten (Garten, kleiner Wald, Spielplatz, Wiese)	
Massagen und Körperwahrnehmungsangebote, Anregung und „Provokation“ der sensomotorischen Entwicklung	
Den Schnee entdecken	Wintersportwoche mit Schifahren, Eislaufen, Rodeln, im Schnee sein
Das Wasser, die Wärme, die Natur entdecken	Sommersportwoche mit Kletterangebot, Skateboardfahren, Wasserspiele, Tanzangebote
Nach dem Mittagessen rasten oder schlafen	Nach dem Mittagessen rasten, schlafen oder anders zur Ruhe kommen

Kinderkrippe	Kindergarten
Regelmäßiges Händewaschen vor dem Spiegel	Angebote von Zahnprophylaxe und ärztliche Untersuchungen der Landessanitätsdirektion
Kleine Verletzungen werden beim Kind und beim Kuscheltier verarztet	Besuch der Teddybären-Klinik

1.2.5 Ästhetik und Gestaltung

Ästhetische Bildung bietet gezielt Anregungen für alle Sinne, Materialien zum Begreifen und Verarbeiten, selbständig durchführbare Experimente sowie die Auseinandersetzung mit der Kunst.
Wer die Umwelt mit Geist, Einstellung und Gefühl erfassen möchte, benötigt dafür vielfältige und sinnliche Erfahrungen. Gerade in unserer technikorientierten und medial geprägten Zeit benötigen Kinder die Möglichkeit zur ästhetischen und naturnahen Erfahrung. Sie brauchen viel Raum, um Wahrnehmungen auf sich wirken zu lassen.
Das gelingt am besten, wenn Kinder das, was sie wahrnehmen auch angreifen, damit umgehen und gestalten können. Ein Kind lebt und entwickelt sich, indem es mit seiner Umwelt kommuniziert, in einen wechselseitigen und lebendigen Austausch mit ihr tritt. Es produziert, variiert, kombiniert und entwickelt seine Ausdrucksformen.
Die intensive Wahrnehmung, die sinnliche Erkundung sowie alle kreativen Tätigkeiten der Kinder sind mit dem Verstehen der Welt verknüpft.
In unseren Ateliers gibt es zahlreiche Möglichkeiten für vielfältige Sinneserfahrungen, damit Kinder ihre eigenen Ideen entwickeln und sich kreativ äußern können.
Die Wertschätzung gegenüber den kreativen Tätigkeiten wird auch dadurch deutlich, dass die Arbeiten der Kinder dokumentiert und ausgestellt werden. Die Kunstwerke werden an den Wänden gemeinsam mit Fotos des Entstehungsprozesses präsentiert. So werden sie zu „sprechenden Wänden“.

Folgende Bildungsimpulse können entstehen:

Kinderkrippe	Kindergarten
Atelier mit vielfältigem Material: verschiedenes Papier, Steine, Glitzer, Federn, Konfetti, verschiedene Farben, Naturmaterialien, …	Atelier mit vielfältigem Material: Papier in verschiedenen Formaten und Farben, Steine, Glitzer, Federn, Konfetti, verschiedene Farben, Naturmaterialien, … Holz, Kartonrollen, Styropor, Rinde, Äste, Steine, Holzperlen/Scheiben, … Ein Stehatelier, das freies und großflächiges Malen und Gestalten ermöglicht, Farbschleuder
Werkzeugangebot: Stempel, Scheren, Rollen, Stanzer, Korken, Pinsel in unterschiedlichen Größen, …	Werkzeugangebot: kindgerechte Werkbänke, Stempel, Scheren, Rollen, Walzen, Stanzer, Pinsel in unterschiedlichen Größen, Hammer, Säge, Scheren, …
Tonpulver	Ton und Tonpulver, Töpferscheibe
Wannen, gefüllt mit verschiedenen Materialien (Reis, Linsen, …) zum Fühlen und (Be)greifen	Aktionstabletts oder Wannen, gefüllt mit verschiedenen Materialien (Reis, Linsen, …) zum Fühlen und (Be)greifen
Lichtbox mit Materialien (Leuchtscheiben, Glitzersteine, Sand, …) Spiegelelemente	
Experimente mit Stoff	Nähmaschine mit Nähutensilien, Stoffmalfarben
Ästhetische Darstellung der Kunstwerke mit Passepartout, Name des Künstlers_der Künstlerin, Titel des Werkes	

1.2.6 Natur und Technik

Kinder erleben von Geburt an in ihrer Umwelt zahlreiche naturwissenschaftliche, mathematische und technische Phänomene. Sie sind hochmotiviert, diese zu durchschauen, sowie Ursache und Wirkungen zu erforschen. Grundlegende Kompetenzen in diesem naturwissenschaftlichen und technischen Bereich zählen zu den wichtigsten Handlungskompetenzen für lebenslanges Lernen.

Naturbegegnungen können zum Anlass einer intensiven Beschäftigung mit der belebten und unbelebten Umwelt werden. Wir ermöglichen den Kindern die Umwelt zu erkunden, zu experimentieren, erste mathematische und naturwissenschaftliche Erfahrungen zu machen und so wichtige Einblicke in naturwissenschaftliche Zusammenhänge zu bekommen.
Unser Bild vom Kind als lernendes, forschendes, interessiertes und entdeckungsfreudiges Wesen, das von Geburt an seine Umwelt erkunden und ihr Sinn verleihen will, wird im Alltag spürbar und deutlich.
Wir geben dem Kind Möglichkeiten, sich die Welt im Fragen und Tun anzueignen und nach Ursachen und Wirkungszusammenhängen suchen zu können.
Unser Außengelände und unsere Erkundungstage bieten ideale Bedingungen für Natur- und Umwelterfahrungen. Diese sind grundlegend für späteres verantwortungsbewusstes Handeln. Grundlagen für naturwissenschaftliches Denken werden gefördert durch die Sinneswahrnehmung in der Natur.
Auch ist es uns wichtig, einen bewussten Umgang mit gesellschaftspolitisch brisanten Themen wie Klima, Trinkwasser, Ressourcen vorzuleben. Durch das Beobachten der Jahreszeiten werden die Zusammenhänge in der Natur und deren Gesetze von den Kindern täglich wahrgenommen.

„In der Technik werden […] die Erkenntnisse der Natur nutzbar gemacht. […] Bereits in der kindlichen Lebenswelt findet eine fortschreitende Technisierung statt. Der Begriff Technik stammt vom Griechischen ‚téchne' und bedeutet Handwerk, Fähigkeit. Technische Geräte sind Werkzeuge, die vom Menschen geschaffen wurden. Oft liegen diesen Geräten naturwissenschaftliche Erkenntnisse zu Grunde. Die Kenntnisse über Rohstoffe, Kräfte und Naturgesetze sowie Materialien und deren Wirkungszusammenhänge sind dabei ebenso wichtig wie die Fähigkeit und Fertigkeit diese Materialien zu bearbeiten." [2]

In unserem pädagogischen Alltag wollen wir durch die Medienpädagogik und das Einsetzen von alten und neuen Medien den Kindern einen verantwortungsbewussten und kreativen Umgang mit diesen mit auf den Weg geben.

Voraussetzung für Mathematik ist logisches Denken, das auch die Basis unseres Lernens darstellt. Wir Menschen brauchen mathematisches Verständnis, damit wir uns in unserer Welt mit ihren Strukturen, Regeln, Ritualen und Gesetzmäßigkeiten orientieren können. Mathematisches Verständnis und Denken wird in unserem Kindergartenalltag durch Aufräumen, Ordnen, Zählen, Fingerspiele, Messen, Wiegen, Regelmäßigkeiten entdecken erlernt.

2 Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich, S. 12 https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/sb/bildungsrahmenplan.html

Folgende Bildungsimpulse können entstehen:

Kinderkrippe	Kindergarten
Regelmäßiger Aufenthalt im Garten, Wald, Feld und Wiese	
Exkursionen und Ausflüge in der näheren Umgebung	Exkursionen und Ausflüge in der näheren und weiteren Umgebung
Gartenbeet-Bepflanzung und -Pflege, ernten und die gewonnenen Früchte verarbeiten und verkosten	
Unterschiedliche Erkundungstage organisieren wie Besuche bei Rettung, Feuerwehr, Apotheke, in der Schule, im elterlichen Betrieb usw.	
Projekte zu verschiedenen Themen wie Wasser, Klima, Müll, Wald, Tiere, Wetter Projekte nach dem Jahreskreis	
Montessori-Material: Übungen des praktischen Lebens; verschiedene Materialien schütten, gießen, löffeln	Montessori-Material – kosmische Erziehung: Weltraum, Entwicklung der Erde, Experimente im Alltag mit allen Sinnen
	Experimente und Bauen mit dem Würfel
Unterschiedliches Konstruktionsmaterial für alle Altersstufen	
Den Kalender im Morgenkreis kennenlernen (jede Jahreszeit und jeder Tag haben ihre Farbe).	Den Kalender in der Kinderkonferenz kennenlernen (jede Jahreszeit und jeder Tag haben ihre Farbe).
Erste Experimente mit Licht und Schatten, Lichtbox, Overhead-Projektor	Experimente mit Strom, Magnetismus, Licht, Taschenlampen, Overhead-Projektor, Laminiergerät, …
	Aquarium: die Welt der Süßwasserfische kennenlernen und sie so versorgen, dass es ihnen gut geht

Kinderkrippe	Kindergarten
Legematerial, Mengen erfassen mit Behältern und verschiedenen Materialien Größen erfassen, Waage, Meterstab, Zahlen	
Material zum Sortieren und Ordnen; Spielmaterial aufräumen, dadurch entsteht Ordnung	Feststellen von Eigenschaften, Unterscheiden, Vergleichen, Ordnen, Zuordnen, Zusammenfassen, Klassifizieren
Erfahren der Beschaffenheit nach Größe, Farbe, Form, Masse, Oberfläche und Material	
Hantieren mit Naturmaterialien, Bausteinen	Gruppieren in Zweiergruppen, Dreiergruppen
Raum-Lage-Beziehung: Spielmaterial gemeinsam mit dem Kind verräumen	Etwas auf/unter/hinter/vor/links/rechts von mir stellen

1.3 Die Prinzipien für Bildungsprozesse

Die Planung und Durchführung von Bildungsangeboten in Kindergarten und Kinderkrippe erfolgt nicht willkürlich, sondern nach den im bundesländerübergreifenden „BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen“ definierten Prinzipien. Damit sich die trockene Theorie in diesem Konzept in lebendige Praxis verwandelt, stellen wir auf den folgenden Seiten die sog. „Prinzipien für Bildungsprozesse“ anhand von Beispielen aus unserem Kindergarten- und Kinderkrippenalltag vor.

KINDERGARTEN
ELISABETHINUM AXAMS

Ganzheitlichkeit und Lernen mit allen Sinnen

Eine Besonderheit der Reggio-Pädagogik ist die Verwendung von Spiegeln:
Sie fordern die Kinder heraus, sich mit Effekten von Spiegelung, Vervielfachung, Perspektivenverschiebung, Verzerrung und mit der Distanzierung von der eigenen Person zu beschäftigen.

Helena genießt das Schmieren, Reiben und Kneten mit vielen Materialien.
Besonders an Spiegeln faszinieren sie diese Vorgänge sehr.
Immer wieder verdeckt sie ihr Spiegelbild, kratzt es wieder frei,
verdeckt nur einzelne Teile …

Lernen ist ein ganzheitlicher Prozess, an dem Körper und Psyche beteiligt sind.

Ganzheitliche Bildungsprozesse orientieren sich an der Gesamtpersönlichkeit der Kinder, indem sie ihre Sinne sowie ihre sozial-emotionalen, kognitiven und motorischen Fähigkeiten ansprechen.

Individualisierung

Clara, ein neues Kind in der Krippe, gewöhnt sich nun die dritte Woche bei uns ein. Clara sitzt nicht gerne am Tisch: Jedes Mal, wenn wir zu singen beginnen, um danach zu jausnen, fängt Clara an zu weinen. Wir trösten sie, reden ihr aufmunternd und bestärkend zu, aber es hilft nichts. Sobald wir gemeinsam am Tisch sitzen, weint Clara lautstark und drückt so ihren Unmut aus.

Wir überlegen, was wir tun können: kuscheln, Nähe anbieten, das Lieblingsspielzeug daneben setzen, … – nichts hilft. Mama und Papa erzählen, dass daheim die gleiche Reaktion von Clara kommt, sobald sie sich zum Essen setzen.

Dann frage ich Clara, ob sie sich an den anderen Tisch setzen möchte, an dem Nadine, eine Mitarbeiterin, das Essen für alle Kinder vorbereitet. Sofort lächelt Clara, sagt ja und setzt sich hinüber an den anderen Tisch. Sie lacht, isst, trinkt und erzählt uns viele Geschichten während des Mittagessens.

Seitdem kann Clara jeden Tag entscheiden, an welchem Tisch sie essen möchte. Entweder bei den anderen Kindern, oder mit Nadine am Essenstisch. Es gibt Tage, da genießt sie es, neben ihren Freunden zu sitzen, doch manchmal braucht sie auch den Abstand und die Ruhe an „ihrem" Tisch.

Jedes Kind ist einzigartig in seiner Persönlichkeit, seiner sozialen und kulturellen Herkunft, seinen Bedürfnissen und Lernpotenzialen sowie seinem Entwicklungstempo.

Im Sinne der Individualisierung wird das Recht jedes Kindes ernst genommen, auf seine spezielle Art und in seinem Rhythmus zu lernen. Durch systematische Beobachtung und Dokumentation können die individuellen Lernvoraussetzungen jedes Kindes festgestellt und zum Ausgangspunkt der Planung und Durchführung pädagogischer Angebote werden.

Differenzierung

Flirt mit der Umgebung

Einige Kinder dürfen die Hauptfiguren der Weihnachtsgeschichte nach ihren Vorstellungen gestalten.
Julian möchte den Ochsen machen und nagelt willkürlich Nägel in ein Stück Holz, versucht sie mit Klebeband zu verlängern. Die Konstruktion hält nicht. Julian macht eine Pause und meint: „I muss mir bis morgen überlegen, wie des hebt."
Danach sind Weihnachtsferien.

Drei Wochen später sitzen wir in der Gondel, es ist Schikurs, der erste Tag.
Julian: „Matthias, wann ist endlich der Schikurs aus? I muss mein Ochsen weitermachen."

Nach dem Schikurs, im Kindergarten, Julian wälzt sich vor mir so lange auf dem Boden, bis die Werkstatt öffnet. Er nimmt sein Werkstück, geht in den Werkraum. Dort macht er mehrere Dinge gleichzeitig: Er sägt, hämmert, schmirgelt, bohrt, klebt. Er probiert alle Werkzeuge teils an unterschiedlichen Werkstücken teils an seinem „Ochsen" aus. Fasziniert ist er von der Bohrmaschine; er merkt sich alle Fachbegriffe: Bohrfutter, Senkloch, Holzbohrer, Metallbohrer ... Irgendwann sagt Julian „I mach keinen Ochsen mehr, der ist nimma so wichtig."

An dieser Episode wird der „reggianische Flirt mit der Umgebung" erkennbar: Julian setzte sich mit seiner Umgebung auseinander, mit all den Dingen, die ihn in diesem Moment faszinierten. Seither ist der Werkraum hoch im Kurs: „Matthias, der Werkraum ist eigentlich viel besser als unsere Gruppe."

Das Prinzip der Differenzierung bezieht sich auf die Gestaltung der Bildungsangebote, die Anregung verschiedener Lernformen sowie eine breit gefächerte Ausstattung an Bildungsmitteln. Differenzierte Bildungsarbeit berücksichtigt die individuellen Begabungen, Fähigkeiten und Interessen jedes Kindes.

Empowerment

Nur zu!

Sophia möchte gerne springen, traut sich aber nicht, von der Sprossenwand ganz oben zu starten.
Wir beginnen mit geringeren Höhen, anfangs noch mit Hand-halten.
Zusätzlich stehen höhere Absprungmöglichkeiten bereit.

Sophia traut sich von Mal zu Mal alleine von den höheren Stufen zu springen, auch motiviert durch den verbalen Zuspruch der Pädagog_innen.

Eines Tages klettert sie bis ganz nach oben auf die Sprossenwand und springt alleine runter.

Das Beispiel veranschaulicht die Wirkung des Raums als „dritter Pädagoge":
In einer vorbereiteten Lernumgebung, unterstützt durch die Anwesenheit der Pädagogin_des Pädagogen und bestärkt in der Zuversicht, sich etwas zutrauen zu können, ist Entwicklung gut möglich.

Empowerment heißt „Ermächtigung“ und stellt ein Handlungskonzept dar, das sich an den Stärken und Potenzialen von Menschen orientiert.

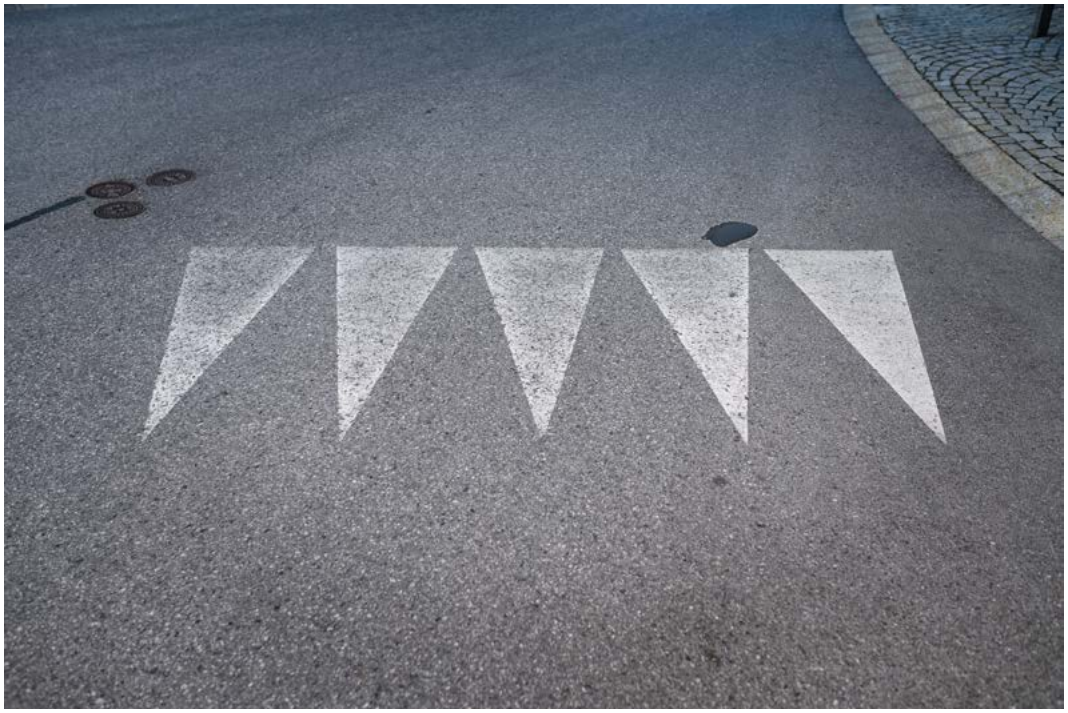
Diese Haltung unterstützt Kinder und Erwachsene, ihre Gestaltungsspielräume und Ressourcen besser wahrzunehmen und zu nutzen. Dadurch wird ihr autonomes und selbstverantwortliches Handeln gestärkt.

Sachrichtigkeit

Nimm ein Kind an die Hand
und lass dich führen,
betrachte die Steine,
die es aufhebt, lausche
und höre aufmerksam zu,
was es dir erzählt …
und es wird dich in eine Welt entführen,
die du längst vergessen hast.
(Autor unbekannt)

In einer Zweierreihe spazieren die Kinder der Kinderkrippe heute durchs Dorf. Ich halte Ludwigs Hand. Plötzlich wird Ludwig unruhig. Aufgeregt hopst er von einem Bein auf das andere. Er blickt zu mir auf und sagt aufgeregt: „Da sein Krokodile … KROKODILE!"

Ich schaue mich um, doch kann ich diese „Krokodile", von denen Ludwig spricht, nicht entdecken. Währenddessen wiederholt Ludwig in ernstem Tonfall immer wieder laut: „Da, die Krokodile! Des sein die Zähne." Er zeigt auf die Straßenmarkierung, schaut dann zu mir, zeigt mir seine Zähne und knurrt ganz laut.



Eine mögliche pädagogische Intervention kann sein, mit dem Kind am Beispiel dieses „krokodilhaften" Zebrastreifens das Thema Zebrastreifen zu besprechen:
Weshalb heißt der Streifen so?
Wozu dient er?
Wie verhält man sich an einem Zebrastreifen?

Bei der Vermittlung von Wissen sind inhaltliche und begriffliche Sachrichtigkeit sowie entwicklungsgemäße Aufbereitung grundlegend. Dies ermöglicht es Kindern, Zusammenhänge zu verstehen sowie ihre Handlungs-spielräume und ihr Repertoire an Begriffen zu erweitern.

Sachrichtigkeit

Wir klären Begriffe

Ein Mädchen der Gruppe erzählt, dass der Hund seiner Oma gestorben sei.
Das Kind möchte gerne eine Geschichte über das verstorbene Haustier schreiben:
Erst wird die Geschichte detailliert aufgemalt, und dann schreibt Julia (Kindergartenpädagogin) Satz für Satz auf, was die Bilder bedeuten.

Auf Wunsch des Mädchens wird die Geschichte in der Kinderkonferenz vorgelesen.
In ein Gedenkritual eingebettet, zünden wir zusätzlich noch das Lebenslicht des Hundes an und blasen das Licht – zur symbolischen Darstellung des Versterbens – dann wieder aus. Danach wird darüber gesprochen, dass die schönen Erinnerungen an das geliebte Haustier immer bleiben werden.

Während dieses Gesprächs meint J. spontan: „Also, ich liebe Hunde!"
Daraufhin A.: „Ich liebe Hunde auch!"
E. steigt ein: „Hunde sind cool!"
L. sagt in die Euphorie hinein ganz nüchtern: „Ich hasse Hunde."
Auf diese Aussage reagiert die Gruppe empört.
Julia greift das Gesagte auf und meint: „Hass ist ein sehr dunkles Wort. Ich verwende es nicht so gern. L., kann es sein, dass du Hunde nicht so gerne magst?"
L. nickt daraufhin. Kurzes Schweigen der ganzen Gruppe.
M. bricht das Schweigen und meint mit hochgezogener Augenbraue:
„Aber Julia, ein HASS-KY ist doch eh ein Hund!"
A. ergänzt: „Genau! Und HASS-AN ist auch ein ganz normaler Name!"
Ausgehend von den Haustieren, geht das Gespräch nun über in die Definitionen verschiedener Fachausdrücke.

Bei der Vermittlung von Wissen sind inhaltliche und begriffliche Sachrichtigkeit sowie entwicklungsgemäße Aufbereitung grundlegend. Dies ermöglicht es Kindern, Zusammenhänge zu verstehen sowie ihre Handlungs-spielräume und ihr Repertoire an Begriffen zu erweitern.

Inklusion

Eine Jausensituation

Elena sagt: „Iii, was isst denn die Hayal da?"
Patricia: „Das sind Früchte, püriert."
Elena: „Was heißt püriert?"
Patricia: „Zerkleinert. Ganz klein zerschnitten."
Elena: „Aha. Das schaut grauslig aus!"
Patricia: „Gib mir deine Trauben, dann pürier ich sie!"

Interessiert schaut Benjamin zu, wie Elena und ihre Zwillingsschwester Samira Trauben in das Püriergefäß füllen und Patricia die Früchte püriert. Die Kinder kosten die pürierten Trauben: Es ist Saft geworden, da Patricia zu viel Wasser beigegeben hat.

Elena: „Mhh, das schmeckt süß!"
Patricia: „Gut, gell? Wie die Trauben, in die man reinbeißt."
Die Kinder haben die Idee, auch noch ihr Kipferl zu pürieren.
Samira: „Diesmal mit weniger Wasser, damit es fester ist.
Je mehr Wasser, je flüssiger!"

Inklusion ist als grundsätzliche Haltung zu verstehen, die über Integrationsbestrebungen hinausgeht:

Alle Menschen in einer Gesellschaft werden als Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen angesehen, auf die individuell reagiert wird.

Diversität

Ferdinand, Milan und Valentin sitzen gemeinsam in der Nestschaukel im Turnsaal. Für Ferdinand ist es nicht so einfach, das Gleichgewicht in der Schaukel zu halten, daher kippt er immer wieder nach hinten, wenn die Schaukel angeschubst wird. Ferdinand findet das total lustig und muss lachen.

Valentin erkennt, dass das Ferdinand Spaß bereitet und übernimmt sein Verhalten. Er lässt sich jedes Mal, wenn Ferdinand „umfällt", auch nach hinten fallen.
Die beiden entwickeln so ein gemeinsames Spiel, das ihnen große Freude macht.
Im Spiel ist es nicht mehr wichtig, dass einer der beiden Schwierigkeiten damit hat, das Gleichgewicht zu halten.

Diversität bezieht sich auf individuelle Unterschiede, wie z. B. Geschlecht, Hautfarbe, physische Fähigkeiten, ethnische Zugehörigkeit und soziale Herkunft.

Diese Vielfalt wird als Ressource für Lernerfahrungen berücksichtigt. Die Begegnung mit Verschiedenartigkeit ist eine Voraussetzung für die Aufgeschlossenheit, sich mit Vorurteilen kritisch auseinanderzusetzen.

Geschlechtersensibilität

Im aktiven Spiel geschieht es, dass ich mich unvermutet in einer „Nägellackier-situation" wiederfinde und die Kinder, die an der Szenerie beteiligt sind, merkbar mit meinem Verhalten irritiere, da es nicht dem stereotypen Verhalten männlicher Personen entspricht. Ich begegne dem Erstaunen der Kinder mit scheinbarer Verwunderung wegen ihrer Irritation und tue so, als ob Nägellackieren für mich normal – und folglich implizit gesellschaftlich akzeptiert – sei.

Fabian: „Schau, i hab Nagellack für die Flora (Kindergartenpädagogin, Anm.) mit."
Ich: „Wow, schöne Farbe (Petrol, Anm.), da wird sie sich sicher freuen."
Fabian: „Magst du auch einen haben?"
Ich: „Ja, gern."
Fabian: „Komm, gehen wir ins Atelier." Er lackiert meine Fingernägel und ufert dabei etwas aus. „Eigentlich dürfen das Buben nicht."
Ich: „Warum?"
Fabian: „Weil das eigentlich nur für Mädchen ist."
Ich: „Wer sagt das? Die Farbe sieht toll aus."
Fabian: „Ja schon, ge? De passt genau zu deinem Leibl."
Ich: „Stimmt, so ein Zufall."
Fabian beginnt sich seine Nägel zu lackieren. Bei der zweiten Hand bittet er mich, ihm beim Lackieren zu helfen.
Fabian: „Das fühlt sich volle fein an."
Ich: „Stimmt, finde ich auch."
Fabian: „Mein Papa wäscht mir die Finger mit der Farbe immer ab. Er sagt, dass das schiach ist." Er schaut noch mal auf mein Leiberl und dann auf seine Kleidung. „Zu mir passt die Farbe nicht." Er hebt den Pullover hoch und findet sein Unterleiberl, das dieselbe Farbe hat wie der Nagellack. „Ha, zu mir passt die Farbe auch!"
Wir sitzen da und blasen auf unsere Nägel, um den Nagellack zu trocknen.
Anna kommt herein: „Nagellack ist nur was für Mädchen."
Ich: „Warum?" Anna schweigt und schaut in den Raum.
Anna: „Aber bei der Haut darf man den nicht. Ich hab den mal bei der Hand gehabt, den hat die Mama nicht mehr runter bekommen. Auch nicht mit Nagelferner."
Josef, ein Zivildiener, kommt in den Raum. Fabian zeigt begeistert seine und meine Nägel: „Schau mal, und die passen voll gut zu unseren Leiberln. Magst du auch?"
Josef ist bereit, sich einen Fingernagel lackieren zu lassen.
Fabian verlässt das Atelier, zeigt voller Stolz allen seine Nägel, beginnt ein Gespräch mit einem anderen Mädchen: „Schau mal meine Nägel. 600 Tage Glanz."
Etwas später höre ich, wie sich Anna mit einem weiteren Mädchen unterhält: „Der Matthias hat Nagellack oben."
Noch etwas später kommt Fabian irritiert zu mir, nachdem er bei Max, dem zweiten Zivildiener war: „Beim Max muss man zahlen." (Max will sich nur gegen Bezahlung die Nägel lackieren lassen.)

Ich: „Na, Fabian, zahlen tun wir nix. Entweder Max ist cool genug für Nagellack oder nicht."
Max zu Fabian: „Einen Finger darfst du dir aussuchen und lackieren."
Sie gehen ins Atelier und erledigen das.
Gegen Ende des Vormittags geht Max zu Flora. Beide sind erwachsen.
Er, sichtlich verwundert, zeigt ihr seinen lackierten Fingernagel:
„Du, Flora, ist das normal, dass der nicht so gut deckt?"

Abhängig von ihrer individuellen Sozialisation verfügen Kinder über unterschiedliche Erfahrungen und Vorstellungen zu Geschlechterrollen. Ziel einer geschlechtssensiblen Pädagogik ist es, Mädchen und Buben unabhängig von ihrem Geschlecht darin zu unterstützen, unterschiedliche Potenziale ihrer Persönlichkeit zu entfalten.

Partizipation

Bei der täglichen Kinderkonferenz (KIKO) besprechen wir wöchentlich, was Grenzen bedeuten, welche Regeln für ein gutes Miteinander wichtig sind.
Immer wieder geht es darum, Entscheidungen zu treffen und oft gibt es bei 15 Kindern ebenso viele Wünsche.
Bei einer KIKO ereignet sich folgendes: Wir sind dabei, die Gruppe zu verändern.
Es geht darum: Was soll bleiben, was nicht? Jede_r will etwas anderes – ich mache einen Vorschlag: Wir schreiben die Wünsche und Ideen auf einzelne Zettel, jedes Kind bekommt einen Mugelstein. Ich lese die Vorschläge vor, und jedes Kind darf seinen Mugelstein auf den Zettel legen, den es gewählt hat.
Ein Kind sagt: „Meine Mama und mein Papa gehen auch wählen. Sie wählen grün, weil blau isch blöd." Ein weiteres Kind meint: „Mia machen auch ein Parlament, wie die Erwachsenen."
Wir zählen gemeinsam alle Mugelsteine, auf einem Zettel liegen die meisten.
Ich erkläre: „Wie bei den Erwachsenen zählt auch bei uns die Mehrheit. Vielleicht stimmen wir in einem Jahr wieder ab, dann verändert sich die Meinung eventuell."
Die Kinder sagen: „Ja, genau, die Mehrheit bestimmt."

Gewaltfreie Kommunikation

Vor einiger Zeit haben wir mit dem GFK-Projekt (Gewaltfreie Kommunikation) in den Gruppen begonnen. Marlies kam zu uns in die Gruppe und erklärt das Prinzip der GFK. Die Kinder erklären ihr unsere Regeln bei der KIKO, wer wann sprechen darf, wie wir abstimmen und welche Regeln wir haben.
Marlies bringt uns mehrere Giraffen mit, wir dürfen wählen – diesmal mit Handzeichen. Und später wird mit Mugelsteinen ein Name gewählt: Die Mehrheit hat „Stern" gewählt. Niemand ist enttäuscht. Warum? Jedes Kind darf seine Meinung sagen, und deshalb ist das Ergebnis für alle gleichermaßen bedeutsam.

Partizipationsfähigkeit ist eine wichtige Voraussetzung zur aktiven Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen.

Elementare Bildungseinrichtungen leisten einen Beitrag zur frühen politischen Bildung, indem sie Kindern vielfältige kindgemäße Möglichkeiten zur Beteiligung, Gestaltung und Mitbestimmung bieten. Dadurch können Kinder lernen, zunehmend mehr Verantwortung für sich und für andere zu übernehmen. Das Prinzip der Partizipation bezieht sich auch auf die Mitgestaltung des Bildungsgeschehens durch die Familien der Kinder.

Transparenz

Transparenz durch Portfolio

Immer wieder freuen sich die Kinder, wenn sie ihren Eltern und Großeltern ihre ganz persönlichen Werke vorstellen dürfen. Mit Stolz durchblättern sie ihre Mappen und erzählen die dazu gehörenden Geschichten. Kinder machen dadurch Vergangenes wieder lebendig, und sie lieben es, wenn sie ihre Erlebnisse und Erfahrungen auf Bildern wiedererkennen.

„Schau, was ich schon kann!"
Unsere Kleinen nutzen die gesammelten Blätter, um in ihre eigene Lebensgeschichte einzutauchen. Wir Erwachsenen dürfen ihren Erzählungen lauschen und mit ihnen ihre Freuden teilen.

Die transparente Gestaltung des Bildungsgeschehens zielt darauf ab, die Komplexität pädagogischer Praxis für Eltern und Öffentlichkeit nachvollziehbar zu machen. In der Arbeit mit den Kindern bedeutet Transparenz, dass Intentionen und Zusammenhänge durchschaubar werden.

Bildungspartnerschaft

Tür- und Angelgespräche sind uns sehr wichtig: Wir erfahren am Morgen, wie die Kinder geschlafen haben, ob sie gut gelaunt in den Tag gestartet sind oder für einen guten Start viele Kuscheleinheiten brauchen.

Johannes' Mama kommt morgens als Erste zur Tür herein: „Ein Kampf war des wieder heut. Wenn der junge Mann sich etwas in den Kopf gesetzt hat, dann kann man ihn schlecht zu was anderem überzeugen."

Ja, Johannes wird bald ein Kindergartenkind und möchte nun am liebsten auf der Stelle völlig selbstbestimmt sein.
Es tut gut zu hören, dass es in diesem Alter völlig normal ist, in solche Situationen und auch an Grenzen mit seinem Kind zu kommen.

Wir können uns nun überlegen, was wir mit diesem Thema machen, vielleicht einen Elternabend anbieten, oder einmal einen Elterntreff, indem man sich austauschen kann.

Wir haben immer ein offenes Ohr und versuchen, gemeinsam an einem Strang zu ziehen, eine Partnerschaft zu bilden und – mit Vertrauen auf beiden Seiten – die Kinder in ihrem Wachsen zu unterstützen.

Bildungspartnerschaften sind Kooperationsbeziehungen zwischen elementaren Bildungseinrichtungen und den Familien der Kinder bzw. gegebenenfalls externen Fachkräften.

Vorrangiges Ziel ist der gemeinsame Aufbau einer lern- und entwicklungsförderlichen Umgebung für Kinder.
Die Zusammenarbeit zeichnet sich primär durch gegenseitiges Interesse aus und verdeutlicht die gemeinsame Verantwortung für das Kind.

Lebensweltorientierung

Im Langzeitprojekt „Orientierung in meinem Dorf" wurde gemeinsam mit den Kindern ein Ortsplan erarbeitet: Wie erstellt man so eine Karte, welche Symbole gibt es, und welche Bedeutung haben sie?
Die Kinder hatten unterschiedliche Ideen und Vorstellungen. Wir haben Bilder von Straßen, Bächen, Wohnhäusern und größeren Häusern, Spielplätzen und auch einen Sportplatz, sowie Bäume und Büsche ausgeschnitten und mit dem Legen unseres eigenen Plans begonnen. Die Kinder haben erklärt, wo sie wohnen und alle wollten ihr eigenes Haus auflegen. Am Ende haben wir es geschafft, dass alle Kinder mit unserem Plan einverstanden und zufrieden waren.

Beim nächsten Erkundungstag sind wir mit unserer Gruppe zum Tourismusbüro spaziert, dort hat jedes Kind einen Ortsplan bekommen, und alle begannen eifrig, ihre „Straße" zu suchen. Daraus entstand die Idee, jedes Kind einmal zu besuchen! Stolz zeigten uns die Kinder, wie gut sie ihren Weg schon kennen.

Um unsere Dokumentation abzurunden, haben wir jedes Kind vor seinem Haus fotografiert.
Als Abschluss unseres Projekts konnten die Kinder ihr Bild auf einen vergrößerten Ortsplan kleben.

Kinder verfügen über vielfältige, individuell unterschiedliche Lebens- und Lernerfahrungen. Bildungsprozesse, die an diese Erlebnisse und Erfahrungen anknüpfen, betreffen Kinder unmittelbar und motivieren zur selbsttätigen Auseinandersetzung. Neues kann mit bereits Bekanntem und Vertrautem in Verbindung gesetzt werden, wodurch neuronale Netzwerke im Gehirn aufgebaut, verstärkt und differenziert werden.

2. Was uns leitet

2.1 Die 11 Leitsätze des slw

Wir werden bei uns selber anfangen, die Welt zu einem besseren Ort zu machen.

Eigenverantwortung
Fortbildung und Austausch
Lebenslanges Lernen
Wertschätzender Zugang zum Kind als forschendes, wissendes Wesen

Wir werden unnachgiebig Brücken bauen.

Konstruktives Feedback
Sich mit anderen vernetzen
Im Team arbeiten
Austausch

Wir werden alles ändern, wenn es dem Menschen hilfreich ist.

Sich selbst reflektieren

Ich werde den professionellen Standards eine persönliche Note geben.

Authentisch sein

Ich werde fragen, bevor ich helfe.

Flexibel sein
Selbständig sein
Freiraum geben
Erziehungspartnerschaft

Ich werde nicht der Mittelpunkt der Welt sein.

Ehrlichkeit
Verlässlichkeit

Ich werde die dunklen Seiten annehmen.

Umgang mit meinen Schwächen
Fehlerkultur

Wir werden mit Gegensätzen bewusst umgehen.

Offenheit für die Vielfalt der Familien
Achtsame und respektvolle Begegnungen
Individualität
Das Verhalten, das Bedürfnis und die Person des Kindes getrennt voneinander betrachten

Wir werden die Lektionen unserer Vorfahren lernen.

Generationen als Vielfalt erkennen

Wir werden selbstbewusst sein.

Umgang mit meinen Stärken

Wir werden fröhlich sein. Meistens.

2.2 Pädagogische Theorien und Philosophien

Die **Reggio-Pädagogik**[3], deren Begründer Loris Malaguzzi (*1920) – ein italienischer Grundschullehrer – in den 1970er Jahren dieses Konzept geprägt hat, betrachtet das Kind als Konstrukteur seiner Entwicklung, seines Wissens und seines Könnens.
Durch die Fähigkeit zu forschen, setzt sich das Kind durch Experimente, Versuch und Irrtum mit der Umwelt auseinander. Es versucht diese zu verstehen und in Beziehung zu sich zu bringen.
Die 100 Sprachen der Kinder sind 100 Weisen, die Welt zu verstehen, zu interpretieren und den Beziehungen zur Welt und den Mitmenschen, sowie der eigenen Identität Ausdruck zu verleihen.
In der Reggio-Pädagogik werden folgende Faktoren in der nachstehenden Reihenfolge für die Entwicklung der Kinder definiert:

1. das Kind als Selbst-Erzieher
2. seine ko-konstruktiven Begleiter_innen (Erwachsene, Kinder der Gruppe)
3. der Raum als dritter Erzieher und anschließend die Erwachsenen.

Den Projekten kommt wesentliche Bedeutung zu, da sie die unterschiedlichen Ausdrucksmöglichkeiten der Kinder fördern. Bildungsschwerpunkte wie Kreativität, Kunst, Kultur, Ästhetik, Nachhaltigkeit rücken in den Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit.

Daher achten wir darauf:

- Lernen mit allen Sinnen
- Lernen aus der Lebenswelt des Kindes
- Gestaltung einer anregenden Umgebung, in der das Kind selbst entscheidet, mit welchen Fragen es sich beschäftigen wird
- Dokumentation für alle (Kinder und Erwachsene) sichtbar präsentieren

Folgende Bildungsimpulse werden angeboten:

- Projekte mit Dokumentation (Partizipation)
- Anregende Räume mit sinnlichem, explorativem Material: Aktionswannen, Bürsten, Massage-Igel, verschiedenes Material zum Matschen und Fühlen (Knete, Ton, Rasierschaum …), Wasserbaustellen im Sanitärbereich, Licht- und Schattenmaterial: Lichterbox, Lichterketten, Spiegel, Lupen, Miniatelier pro Gruppe, Naturspielräume und Piazza, Materialien zum Musizieren und Instrumente, Material für Rollenspiele (Verkleidungsmaterial, Handpuppen …), Ressourcen zum Bauen, Anbindung an örtliche Institutionen (Einkaufsgeschäfte, Bauernhöfe, Bibliothek, Gärten u. Spielplätze …)

3 Aus: Handbuch Pädagogische Ansätze, Tassilo Knauf, Gislinde Düx, Daniela Schlüter, 2013

Die **Pikler-Pädagogik**[4], benannt nach Emmi Pikler (*1902) – eine österreichische Kinderärztin – sieht das Kind als eigenständige Persönlichkeit mit seinem eigenen Entwicklungs- und Lerntempo. Wenn es sich bereit fühlt, macht das Kind den nächsten Entwicklungsschritt. Mit einem liebevollen und wertschätzenden Umfeld entwickelt es Selbstbewusstsein und Fähigkeiten in allen Bereichen. In der selbstständigen Entwicklung kann sich die Persönlichkeit am besten entwickeln.
Emmi Pikler geht davon aus, dass Pflege Teil von Beziehung ist und ein Kind beim Essen, beim An- und Ausziehen und bei der Hygiene soziale Erfahrungen macht. Jede Interaktion mit dem Kind ist für Pikler von intensiver Kommunikation (verbal, körpersprachlich) und Aufmerksamkeit geprägt.

Daher achten wir darauf:

- Wir gestalten eine herausfordernde, aber nicht überfordernde Umgebung.
- Die Kinder entwickeln sich eigenständig, da wir nicht in die Entwicklungsprozesse eingreifen, indem wir versuchen, sie zu beschleunigen.
- In den täglichen Pflegehandlungen wie Essen, Wickeln, An- und Ausziehen, Hände waschen bieten sich besondere Gelegenheiten, jedem Kind liebevolle Zuwendung zu schenken. Dabei begleiten wir mit ruhiger Sprache, was wir gerade tun bzw. ermöglichen dem Kind, sich zu beteiligen.
- Regelmäßiger Ablauf von Ess- und Wickelsituationen

Folgende Bildungsimpulse werden angeboten:

- Die Jause und das Mittagessen finden regelmäßig mit verschiedenen Ritualen statt
- Der Wickelbereich und der Essbereich sind so ausgestattet, dass Kinder selbstständig handeln können
- Die Materialien im Raum werden so angeboten, dass Kinder diese eigenständig erreichen können
- Genügend Zeit um sich z.B. selbständig anzuziehen

4 Aus: Miteinander vertraut werden. Erfahrungen und Gedanken zur Pflege von Säuglingen und Kleinkindern, Anna Tardos, Lienhard & Laura Valentin, 2002

Die **Montessori-Pädagogik**[5], gegründet von Maria Montessori (*1870) – einer italienischen Ärztin – bedeutet, Kinder in ihrer Persönlichkeit zu respektieren, ihnen achtsam zu begegnen und sie auf ihrem Entwicklungsweg liebevoll und hilfsbereit zu begleiten. Unter dem Leitspruch „Hilf es mir selbst zu tun“ versteht Maria Montessori die Möglichkeit, sich nach und nach vom Erwachsenem zu lösen und selbstständig die Fähigkeiten zu erwerben, die Kinder für ihre Unabhängigkeit brauchen. Zentraler Schwerpunkt liegt dabei darauf, Kindern eine „Vorbereitete Umgebung“ zu schaffen, in der sie nach ihren ganz persönlichen Bedürfnissen, Fähigkeiten und Interessen tätig werden können. In einer liebevollen, entspannten Atmosphäre können Kinder Vertrauen zu anderen Kindern und zu Erwachsenen ebenso entwickeln wie Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten.

Daher achten wir darauf:

- Die Materialien, die im Raum angeboten werden, entsprechen den Interessen des Kindes.
- Das Erkennen von „sensiblen Phasen“, in denen Kinder besonders aufnahmebereit sind
- Das Material ist übersichtlich strukturiert und geordnet.
- Alle Materialien sind für alle Kinder geeignet.
- Alle Montessori-Materialien sind so gestaltet, dass das Kind diese selbst kontrollieren kann.

Folgende Bildungsimpulse werden angeboten:

- Bildungsimpulse mit Montessori-Material, wie Sinnesmaterialien, Übungen des praktischen Lebens, Mathematik, Sprache, kosmische Erziehung, Zeit
- Alltägliche wiederholte Rituale (Morgenkreis, Morgenimpuls, Kinderkonferenz)
- Räume mit ansprechendem, explorativem Material (Schüttwanne, Spiegel …)
- Wöchentliche Montessori-Präsentationen in der Schule im Elisabethinum

5 Aus: Handbuch Pädagogische Ansätze, Tassilo Knauf, Gislinde Düx, Daniela Schlüter, 2013

Der **situationsorientierte Ansatz**[6], ein Konzept von Armin Krenz (*1952) – ein deutscher Sozialpädagoge – beschreibt, dass die Wertschätzung der Kinder, ihre eigene Identität, sowie die Erlebnisse jedes einzelnen Tages im Fokus stehen.
Weiters erkennt der Ansatz an, dass die Bildung des Kindes aus dem Kind heraus geschieht. Daraus leitet Armin Krenz ab, dass man Kindern in erster Linie Sicherheit und Lebensfreude vermitteln soll, um ihnen einen Impuls zu geben, ihr Leben selbst zu entwickeln. Um dies zu ermöglichen, sind enge soziale Beziehungen notwendig um Selbstbewusstsein, Wahrnehmungsoffenheit und andere soziale Kompetenzen zu entwickeln. Weiters ist die emotionale Zufriedenheit ein Grundstein für eine positive Entwicklung.

„Das Spiel ist der Beruf des Kindes." – In einem Satz zusammengefasst, beschreibt Krenz sehr klar, was Teil unserer Arbeit ist. Das kindliche Spiel ist ein wichtiger Baustein der Entwicklung, es bildet die Basis für alle weiteren Lernschritte. Spielen und Lernen sind unweigerlich miteinander verknüpft.
Kinder bringen ihre Geschichten aus ihrem Lebensumfeld mit. Mit diesen Geschichten knüpfen sie im Kindergarten an. Dazu gehört auch die Einbeziehung aller Personen, die am Entwicklungsprozess eines Kindes beteiligt sind (in erster Linie die Familien).

Daher achten wir darauf:

- Das Lernen der Kinder findet handlungs- und erfahrungsbezogen statt.
- Der Erwachsene und das Kind sind gemeinsam neugierig.
- Kinder haben die Möglichkeit, Erlebtes zu verarbeiten; dabei werden verschiedene Möglichkeiten angeboten: in der Erzählung, im Spiel, im Malen und Zeichnen, in der Bewegungsaktivität, in verschiedenen Verhaltensweisen
- Freude in der Aktivität vermitteln
- Projektarbeit: Die Welt des Kindes findet im Kindergarten Anklang

Folgende Bildungsimpulse werden angeboten:

- Kinder haben die Möglichkeit, im Rollenspiel täglich Erlebtes zu wiederholen
  Dieses findet in allen Räumen statt und die Kinder haben dazu unterschiedliche Materialien, die die verschiedenen Lebensbereiche (Familie, verschiedene Berufe, Technik, Religion, Natur) miteinander vernetzen
- Es gibt ein Bewegungsangebot

6 Aus: Der „Situationsorientierte Ansatz in der KiTa". Grundlagen und Praxishilfen zur kindorientierten Arbeit. Bildungsverlag EINS, Köln 2008

In der **Existenziellen Pädagogik oder Sinnorientierten Pädagogik**[7] geht es letztlich um die Entfaltung der Persönlichkeit in Freiheit und Verantwortung in Auseinandersetzung mit sich selbst und der Umwelt.
Viktor Frankl (*1905) – ein Wiener Psychiater und Psychotherapeut – gilt als Begründer der Existenzanalyse.
„Was braucht dieses Kind jetzt von mir, um aus seiner Sicht ein gutes Leben führen zu können?“ Wer sich seiner eigenen Einmaligkeit und Einzigartigkeit bewusst ist, kann diese auch leichter bei anderen akzeptieren. Wirkliche Beachtung wird dem Kind geschenkt, wenn es nicht nur in einem speziellen Können, in einer speziellen Fähigkeit, in einem speziellen Bestreben unterstützt wird, sondern in seiner ganzen Person. Dafür ist eine stabile Beziehung zwischen Kind und Pädagog_in unerlässlich. Pädagog_innen bemühen sich, das Kind wertzuschätzen, sich ihm bewusst zuzuwenden, ihm zuzuhören, an seinen Vorlieben interessiert zu sein und es zu verstehen.

Daher achten wir darauf:

- Verschiedene Formen des Lassens: Zulassen, Veranlassen, Einlassen und Loslassen
- Im Lassen wird deutlich, dass es nicht darum geht, das Kind verändern zu wollen.
- Im Loslassen versuchen Pädagog_innen, sich von den vielfältigsten eigenen Vorstellungen zu distanzieren.
- Im Zulassen werden die Kinder ermuntert, eigene Wege zu gehen, die nicht unsere Wege sind sowie eigene Werte zu verfolgen, die nicht unsere Werte sind, aber auch sich selbst zu steuern um eine eigenständige Person zu werden.
- Im Veranlassen ermöglichen die Pädagog_innen positive Rahmenbedingungen und Gewohnheiten, wie Räume, Rituale und Rhythmen.

Folgende Bildungsimpulse werden angeboten:

- Freie Gestaltungmöglichkeiten im Atelier und in der Werkstatt
- Der schöpferische Wert eines jeden wird erkannt
- Spiritueller Wert in der Geburtstagsfeier
- In jedem Gruppenraum gibt es die Möglichkeit eines Rückzugsorts, wo die Kinder ihre Seele baumeln lassen können
- Raum geben zum Philosophieren mit Kindern, in der Gemeinschaft sein können
- Gemeinsames Staunen, gemeinsame Feste feiern, bei Prozessen mitentscheiden bzw. demokratische Prozesse lernen

7 Aus: Erziehung zum Sinn – Sinn der Erziehung Grundlagen der Existenziellen Pädagogik, Eva Maria Waibel, 2017

2.3 Gesetzliche Grundlagen

Als elementare Bildungseinrichtung orientieren wir uns an:

- bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan
- Kinderbildungs- und Kinderbetreuungsgesetz
- UN-Kinderrechtskonvention
- UN-Behindertenrechtskonvention
- Tiroler Teilhabegesetz
- Heimaufenthaltsgesetz

Alle Gesetzesmaterien können im Rechtsinformationssystem (RIS) des Bundes in den jeweils aktuellen Fassungen nachgelesen werden: https://www.ris.bka.gv.at/

KINDERGARTEN
ELISABETHINUM AXAMS

II. Der Alltag in Kinderkrippe und Kindergarten – pädagogische Prozessqualität

1. Unser Tagesablauf im Kindergarten und in der Kinderkrippe

Kindergarten:

7:00 – 8:30 Uhr	Bringzeit
8:40 Uhr	Gong & Aufräumen
8:45 Uhr	KIKO (Kinderkonferenz)
9:00 – 11:00 Uhr	Buffetjause
	(10:30 Uhr letzter Aufruf zur Jause)
9:00 Uhr	Impuls/freies Spiel
9:45 – 11:45 Uhr	Funktionsräume sind geöffnet
11:45 Uhr	Treffpunkt in der Stammgruppe/Abschluss
ab **12:00** Uhr	Abholzeit oder Mittagessen
ab **14:00** Uhr	freies Spiel/Gartenzeit
15:15 Uhr	gemeinsame Jause
17:30 Uhr	Kindergartenende

Kinderkrippe:

7:00 – 8:30 Uhr	Bringzeit & Ankommen:
	Freispiel – Gang/Bauen/Fahrzeuge – Bewegungsraum
8:00 – 9:00 Uhr	Freispiel, Turnsaal, Bohnenkiste, Gang
9:00 Uhr	Aufräum-Gong und Aufräumzeit
9:10 – 9:30 Uhr	Morgenkreis
10:00 – 11:00 Uhr	Projektzeit/Spielzeit
	Projekte, Bewegungsraum, Garten, Ausflüge
11:00 – 11:30 Uhr	Pflege-/Wickelzeit
11:30 – 12:00 Uhr	Mittagessen (warmes Essen oder zweite Jause)
12:00 – 14:00 Uhr	rasten/ruhen/schlafen
	im Gruppenraum ruhiges Spiel, im Rastraum Mittagsschlaf
14:00 – 17:30 Uhr	Nachmittagsbetreuung
15:30 – 16:00 Uhr	Nachmittagsjause

2. Mahlzeiten als Bildungsort

Mahlzeiten sind Bildungsort und strukturgebendes Element im Alltag unseres Kindergartens: Wir essen, um körperlich leistungsfähig zu sein, um gesund zu bleiben und um für unser seelisches Wohl zu sorgen. Mahlzeiten strukturieren den Tagesablauf und enthalten viele altersentsprechende Rituale.

Die Buffetjause
Die Kinder können innerhalb eines bestimmten Zeitfensters im Treffpunkt (Ort der Jause) jausnen. Sie decken selbstständig ihren Essensplatz mit einem Teller und einem Glas.
Am täglich wechselnden Buffet, das vom Kindergartenpersonal zubereitet wird, holt sich jedes Kind, was es essen möchte. Dabei kann es von Erwachsenen bei der Festlegung der Menge oder anderen Tätigkeiten wie dem Streichen eines Butterbrotes unterstützt werden.

Mittagessen
Das Mittagessen findet sowohl im Kindergarten, als auch in der Kinderkrippe in einem eigens dafür bestimmten Raum statt. Das Essen wird in der Betriebsküche des Elisabethinums gekocht.
Wir starten mit dem Händewaschen und gemeinsam wird auf dem Talker (elektronische Kommunikationshilfe) die Tagesspeise entdeckt. Wir achten auf eine ruhige Atmosphäre und starten mit einem gemeinsamen Tischspruch.
Jedes Kind entscheidet selbst über seine angemessen erscheinende Portion und kann sich bei Bedarf eine zweite Portion nehmen. Alle Kinder werden dazu angeregt, eine kleine Kostprobe zu versuchen. Letztlich entscheidet aber das Kind für sich selbst, was es essen möchte und was nicht.
Besteck und Servietten liegen für jedes Kind bereit. Die Erwachsenen geben Hilfestellungen beim Schneiden mit dem Messer. Jedes Kind kann seine Mahlzeit beenden, wenn es satt ist. Es räumt seinen Teller ab und wäscht sich die Hände.
Nach dem Essen folgt die Ruhezeit. Es besteht die Möglichkeit zu schlafen, zu rasten oder sich selbst zu beschäftigen.

Lernerfahrungen in unserer Kinderkrippe / in unserem Kindergarten

- Freude am Essen und Essen mit Freude
- Auf die eigenen Körpersignale hören
- Feinmotorisch: einschenken, Brot streichen, löffeln, Tisch abwischen
- Sinnlich: Gerüche, Geschmack, Optik und Oberflächenbeschaffenheit von Speisen erfahren
- Naturwissenschaftlich: das Erfassen von Mengen und spezifischem Gewicht
- Sprachlich: das Erlernen von Begriffen rund ums Essen, die Teilhabe an Gesprächen
- Sozial: Interaktionen gestalten, Beziehungen pflegen, Mitglied einer Tischgemeinschaft sein und in Regelwerke (teilen, warten, …) hineinfinden
- Organisatorisch: die Tätigkeiten rund ums Essen kennenlernen und mitgestalten, Abläufe erfahren und ausführen können
- Sachkundlich: Lebensmittel, deren Herkunft, Nährwert und Zubereitung kennenlernen

3. Schriftliche Bildungs- und Arbeitsdokumentation

Das Entwicklungsportfolio

Die individuelle Beobachtungs- und Entwicklungsdokumentation erfolgt für jedes Kind im Entwicklungsportfolio – in Form so genannter Magic Moments, einem von Margret Carr eingeführter Begriff, der besondere Momente mit Kindern im pädagogischen Alltag beschreibt.

Diese Magic Moments sind häufig „flüchtige Erlebnisse die unvorhergesehen und überraschend“ die Beobachterin_den Beobachter „anspringen“, Augenblicke besonderer Resonanz zwischen der Pädagogin_dem Pädagogen und dem Kind (Haug-Schnabel, Bensel & Fischer, 2015). Der Gewinn dieser Beobachtungen wird festgehalten und dokumentiert – auch, um mit dem Kind in einen Dialog zu treten.

Weiters befinden sich im Portfolio Blätter zu bestimmten Themen wie dem Geburtstag des Kindes.

Das Gruppenblatt

Die Beobachtung der Gruppe und das Erkennen kindlicher Bedürfnisse und gruppendynamischer Prozesse ist die Voraussetzung für eine differenzierte und auf die Persönlichkeit des Kindes abgestimmte pädagogische Arbeit. Die Beobachtung von Interaktionen und kleingruppenspezifischen Aktivitäten wird zum verlässlichen Instrument, um Bedürfnisse der Kinder zu erkennen und das pädagogische Handeln danach auszurichten. Somit nehmen die Pädagog_innen Bildungs- und Lernthemen der Kinder wahr und richten ihre Aktivitäten danach aus.

Die Newsletter und der Rückblick
Die Newsletter geben einen kurzen organisatorischen Überblick über die Woche. Wichtige Termine für die Eltern werden zeitgerecht bekanntgegeben.
Der Rückblick ist eine professionelle Reflexion, die Handlungen, Reaktionen, Befindlichkeiten und dynamische Entwicklungen hinsichtlich der Gruppe und einzelner Kinder beinhaltet. Ein kritischer Rückblick auf das eigene pädagogische Handeln, das Rollenverständnis als Pädagog_in und die Auffassung von Bildung und Erziehung ist erforderlich. Aus der Reflexion werden Erkenntnisse über Lernerfahrungen und Interaktionen der Kinder, über Kompetenzzuwachs und methodisch-didaktische Vorgehensweisen gewonnen. Insofern stellt die Reflexion die Basis für die weitere Bildungsarbeit dar.

Tägliche Dokumentation
Das Carecenter, eine im slw eingesetzte Software zur Dokumentation, ermöglicht uns die laufende Entwicklung kurz und prägnant als fortlaufende Berichte zu dokumentieren. Für pflegerische Maßnahmen und medizinische Themen besteht Dokumentationspflicht.

Alle Daten des Kindes unterliegen der Datenschutzgrundverordnung.

4. Zusammenarbeit mit Familien

Familie und Kinderkrippe/Kindergarten sind gemeinsam für das Wohl der Kinder verantwortlich.
Sie prägen beide die kindliche Entwicklung in entscheidendem Maß. Das Verhältnis der beiden Sozialisationsfelder zueinander kann im Alltag unterschiedliche Formen annehmen. Unsere Zusammenarbeit beruht auf dem Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung, die durch die gesetzliche Schweigepflicht geschützt ist, wechselseitige Öffnung, Abstimmung von Erziehungszielen und -praktiken und Informationsaustausch. Die pädagogische Arbeit von Kinderkrippe und Kindergarten wird durch die intensive Zusammenarbeit mit Eltern erfolgreich.
Uns ist es besonders wichtig, dass sich Eltern und Erziehungspartner_innen in all ihrer Vielfalt willkommen wissen und den offenen Dialog mit uns pflegen. Nur so können auch für herausfordernde Situationen gemeinsam konstruktive Lösungen gefunden werden.

Beispiele für Zusammenarbeit
- durch Wählen eines Elternbeirats mit gemeinsamen Sitzungen
- durch regelmäßigen Elternkaffee in unserem Elterntreff
- durch Informationen an der Informationssäule
- durch monatliche Informationsbriefe, sowie Briefe zu inhaltlichen Themen
- durch Teilnahme an Projekten

- durch Elternhospitationen
- durch persönliche Gespräche (Tür-/Angelgespräche oder vereinbart)
- durch Mitteilungsheft, Telefongespräche, E-Mails oder Schoolfox-App (sichere Alternative für WhatsApp, Mitteilungsheft und Elternbrief)
- durch das Dabeisein bei Festen und Elternabenden/Vorträgen
- durch Verbindungen zwischen den Bildungswelten Kindergarten und Familie
- durch das Angebot der Erziehungsberatung Tirol (z.B. durch Übergangsobjekte, Großelterntag, Flohmärkte, …)

Ressourcenorientierte Entwicklungsgespräche als wichtiger Bestandteil der Erziehungspartnerschaft
Entwicklungsgespräche sind individuelle Gespräche, in denen sich Eltern und Pädagog_innen über die Entwicklung des Kindes austauschen. Sie basieren auf den Beobachtungen, die Pädagog_innen und Eltern der Kinder machen und dienen der gemeinsamen Abstimmung bei der Begleitung der kindlichen Entwicklung.
Entwicklungsgespräche stellen für uns einen wichtigen Bestandteil der Erziehungspartnerschaft dar und finden in regelmäßigen Abständen (jährlich) mit den Kindern und allen Eltern und Erziehungsberechtigten statt.

5. Transitionen – Übergänge

Der Begriff Transitionen (Übergänge) bezeichnet den Prozess tiefgreifender Umstrukturierungen im Leben eines Menschen und schließt die damit verbundenen Belastungen, Anpassungsleistungen, Lern- und Entwicklungsaufgaben der betroffenen Person und aller Beteiligten mit ein.
Für Kinder im Krippen- bzw. Kindergartenalter bedeutet der Eintritt in eine außerfamiliäre Betreuungseinrichtung oftmals die erste intensive Übergangserfahrung. Eine aktiv erlebte, positiv durchlaufene Transition in der jüngsten Kindheit legt den Grundstein für weitere gelingende Transitionsprozesse im späteren Jugend- und Erwachsenenalter.
Uns ist es ein zentrales Anliegen, begleitend und unterstützend an den individuellen Wegen des Übergangs von Kindern und deren engsten Bezugspersonen teilzuhaben.

Folgende Übergangsprozesse betreffen uns:
- von der Familie in die Kinderkrippe, in den Kindergarten
- von der Kinderkrippe in den Kindergarten
- vom Kindergarten in die Schule

Von der Familie in die Kinderkrippe/in den Kindergarten – Die Eingewöhnung
Eine Transition beginnt nicht erst mit Eintritt in die neue Lebenswelt „Kinderkrippe“ oder „Kindergarten“. Schon bei ersten Gesprächen rund um die kommende Veränderung wird der Übergangsprozess eingeleitet. Bei einem ersten Elternabend vor dem Start des Krippen- oder Kindergartenjahrs lernen die Erziehungspartner_innen das Team kennen. Unter anderem wird auch unser Eingewöhnungskonzept (weitere Informationen dazu auf der Website) vorgestellt und Termine dazu vereinbart. Weiteres kann eine erste Vertrauensbasis aufgebaut werden, Fragen zum Krippen- oder Kindergartenalltag können beantwortet werden.
In Form einer „sanften Eingewöhnung“ soll es den einzelnen Kindern möglich sein, ihre Übergangszeit an Dauer und Form selbst mitzugestalten und den Loslösungsprozess von einem alten, liebgewonnenen System in ein Neues ohne Druck zu durchleben.

Vom Kindergarten in die Schule
Im letzten Kindergartenjahr beginnt die Übergangsgestaltung in die Schule. Die Kinder mit ihren Familien werden auf diesem Weg der Veränderung begleitet. Durch verschiedene Projekte bzw. Besuche in der Schule, Kindergartenübernachten, wird dieser Übergang thematisiert. Jedes Kind wird individuell in jeder Phase des Übergangs von seinen Bezugspersonen unterstützt, sowohl in seiner Identitätsfindung, als auch in seinen emotionalen und sozialen Kompetenzen, damit weitere Transitionsprozesse gelingen.
Wir orientieren uns am Modul: „Bildungsplan – Kinder im letzten Jahr vor dem Schuleintritt“, Amt der Tiroler Landesregierung 2009

III. Unsere Rahmenbedingungen – pädagogische Strukturqualität

1. slw Soziale Dienste GmbH – Elisabethinum – Gemeinde Axams

Der Kindergarten Elisabethinum Axams wird vom slw, den Sozialen Diensten der Kapuziner (slw Soziale Dienste GmbH), für die Gemeinde Axams betrieben. Die Gemeinde Axams und das slw arbeiten partnerschaftlich zusammen und beraten gemeinsam im Kinderbetreuungsausschuss, in dem die wesentlichen Entscheidungen getroffen werden. Der Kindergarten Elisabethinum Axams ist ein ganztägig und ganzjährig geöffneter Kindergarten mit Kinderkrippe an unterschiedlichen Standorten in Axams, ein inklusives Bildungszentrum für Kinder von 18 Monaten bis zum Schuleintritt, in dem Vielfalt als Bereicherung gelebt und erfahren wird.

Das slw in Kürze
1889 wurde das Seraphische Liebeswerk (Kurzform slw) von einem Kapuzinerpater, einem Weltpriester und einer Angehörigen des sog. Drittordens in Koblenz/Ehrenbreitstein (Deutschland) gegründet. Was die drei Menschen verbunden hat: Sie waren der Überzeugung, dass zum Glauben auch das Tun gehört. So haben sie am Höhepunkt sozialer Herausforderungen durch die industrielle Revolution ein Hilfswerk geschaffen, das bis heute wirksam ist.

Zum slw gehören in Tirol heute:
- slw Elisabethinum mit dem Kindergarten Elisabethinum Axams
- slw Jugendhilfe in Fügen, Strass, Kaltenbach, Fiecht, Münster
- slw Innsbruck für erwachsene Menschen mit Behinderungen
- slw Kindergarten in Innsbruck

Das slw Elisabethinum in Kürze
Das Elisabethinum in Axams ist eine Einrichtung für junge Menschen mit und ohne Behinderungen. Zu unserem Angebot gehören Kinderkrippe, Kindergarten, ganztägige Schule, Tagesbetreuung und Wohnen, Therapie und Berufsvorbereitung für junge Erwachsene mit Bhinderungen.
Im Elisabethinum arbeiten ca. 150 hauptamtliche Voll- und Teilzeitmitarbeiter_innen.
Jährlich unterstützen uns ca. 25 Zivildienstleistende und FSJ.
Ca. 320 junge Menschen nutzen die Angebote des Elisabethinums.

2. Die Standorte des Kindergartens Elisabethinum Axams

Standort Mailsweg 10

Öffnungszeit: ganzjährig
Kindergarten: Mo – Fr 7:00 – 17:30 Uhr
Kinderkrippe: Mo – Do 7:00 – 17:30 Uhr, Fr 7:00 – 14:00 Uhr
In der letzten Augustwoche ist die Einrichtung an 5 Werktagen geschlossen.

Unser Kindergarten bietet Platz für bis zu 105 Kindergartenkinder. Der Kindergarten beherbergt eine Zentralgarderobe, sechs Kindergartengruppen, drei Sanitärbereiche, Werkraum, Atelier, Bibliothek, Rastraum, Raum für gemeinsame Mahlzeiten, ein Therapieraum, einen großen teilbaren Bewegungsraum, einen Besprechungsraum, große bespielbare Flächen vor den Gruppen – umgeben von einem Garten mit schattenspendenden Bäumen und großzügigen Spiel- und Aufenthaltsbereichen.
In der Regel werden drei Kindergartengruppen als Integrationsgruppen (12+3) und drei Kindergartengruppen als Regelgruppen geführt (20).

Die Kinderkrippe hat zwei Gruppen und je Gruppe 12 Krippenplätze. Es besteht die Möglichkeit, dass ein Krippenplatz auf zwei Kinder aufgeteilt wird. Die Kinderkrippe verfügt über zwei Gruppenräume, einen Bewegungsraum, eine Garderobe für Krippenkinder, einen Raum zum Essen, einen Rastraum, einen Raum für Hygiene und Pflege, ein Krippenbüro und eine große bespielbare Fläche vor den Gruppen.
Die Kinderkrippe verfügt über einen direkten Zugang zu einem kleinen abgeschlossenen Garten, der den Kindern ausreichend Bewegungsmöglichkeiten und Schutz bietet.
Der Garten des Elisabethinums steht ebenso jederzeit zur Verfügung und wird täglich genützt.
Der Kindergarten verfügt weiters über einen Personalbereich (Leitungsbüro, Mitarbeiter_innenräume für Vorbereitungen und Besprechungsräume).

Standort Mailsweg 2

Öffnungszeit: an Schultagen
Kindergarten: Mo – Fr 7:00 – 14:00 Uhr
Die Ferienbetreuung findet im Standort Mailsweg 10 statt. In der letzten Augustwoche ist die Einrichtung an 5 Werktagen geschlossen.

Unser Kindergarten bietet Platz für bis zu 40 Kinder. Der Kindergarten ist ausgestattet mit: einer Zentralgarderobe, zwei Gruppenräumen, zwei kleinen Teilungsräumen, einem Atelier/Werkstatt, einem Leitungsbüro, einem Sanitärbereich und einem gemeinsamen Rhythmik-Raum, der mit den Schulkindern des Elisabethinums genutzt werden kann.
Von den Kindergartengruppen besteht ein direkter Zugang zu einem abgegrenzten Garten mit einer Sandkiste und einem Beet zum Bepflanzen.
Der Garten des Elisabethinums steht jederzeit zur Verfügung und wird täglich genützt.

Standort Kinderkrippe Dorfpavillon

Öffnungszeit: ganzjährig
Kinderkrippe: Mo – Fr 7:00 – 14:00 Uhr; einzelne Nachmittage möglich
In der letzten Augustwoche ist die Einrichtung an 5 Werktagen geschlossen.

Die Kinderkrippe hat eine Gruppe mit 12 Krippenplätzen. Es besteht die Möglichkeit, dass ein Krippenplatz auf zwei Kinder aufgeteilt wird.
Die Krippe ist ausgestattet mit einer zentralen Garderobe, einem Gruppenraum, einem Rast-/Bewegungsraum, einem Raum mit einer Teeküche für die gemeinsamen Mahlzeiten, Sanitärbereich und einem Leitungsbüro.
Der nahegelegene Garten ist jederzeit nutzbar für die Kinderkrippe.
Es besteht die Möglichkeit, Regelgruppen alterserweitert zu führen. Dabei verringert sich die Gruppenhöchstzahl nach den gesetzlichen Vorgaben.

3. Aufnahmekriterien für Kinderkrippe und Kindergarten

Die Einschreibung für die Kindergarten- und Krippenplätze für das jeweils kommende Kindergartenjahr findet im Februar ebendieses Jahres statt (z.B. Einschreibung für 2020/21 im Februar 2020).

Für die Aufnahme in den Kindergarten laut Tiroler Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz gelten folgende Kriterien:

Kinder ohne Behinderung

1. Besuchspflichtige Kinder mit Hauptwohnsitz in der Gemeinde Axams
2. Kinder, die diesen Kindergarten bereits besuchen
3. Kinder mit Hauptwohnsitz in der Gemeinde Axams
4. Kinder, deren Eltern berufstätig sind
5. Kinder, deren Eltern nachweislich arbeitssuchend sind oder sich in Ausbildung befinden
6. Kinder, die nach ihrem Alter dem Schuleintritt am nächsten sind
7. Geschwisterkind besucht bereits denselben Kindergarten

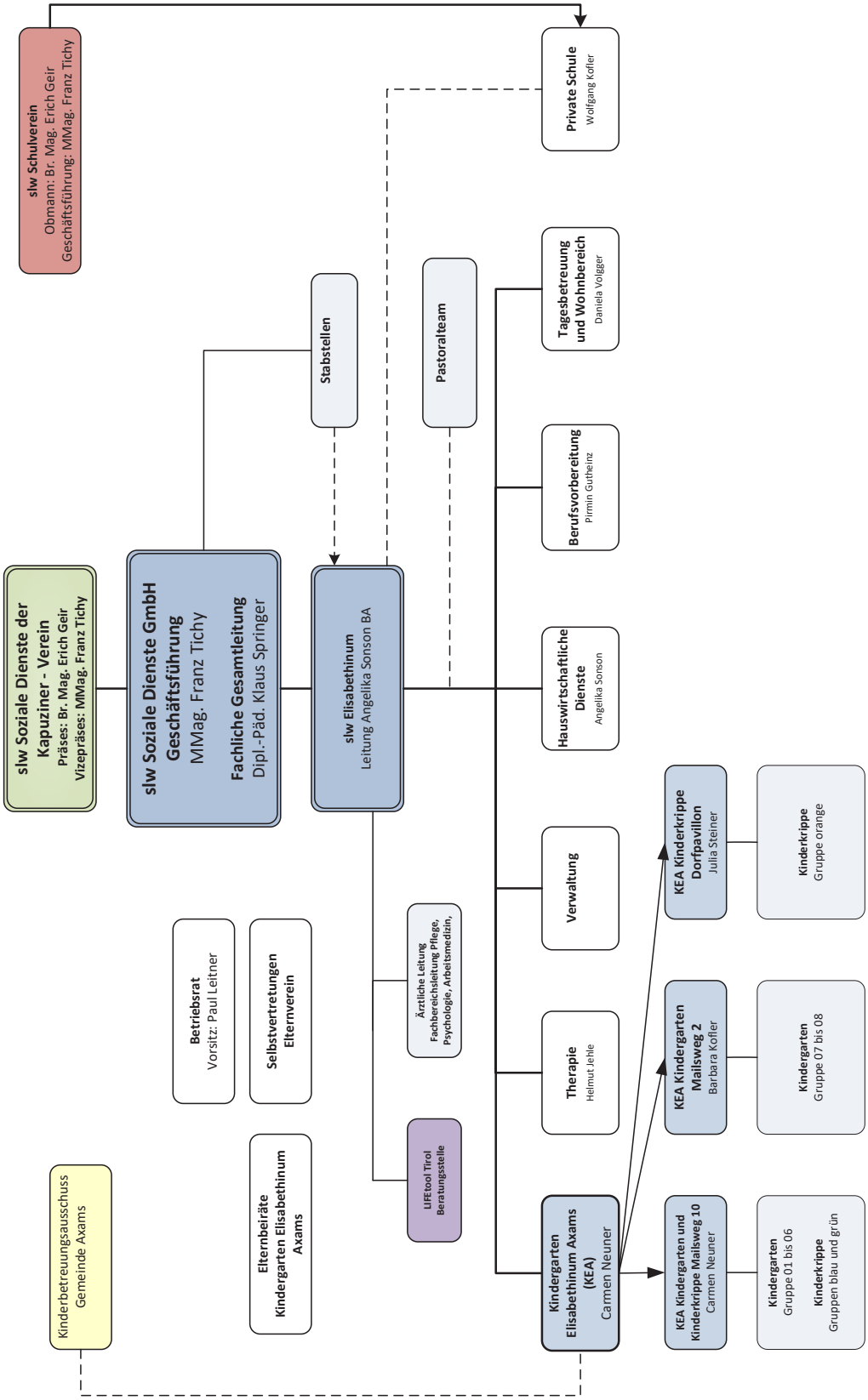
Kinder mit Behinderung

1. Gültiger Reha-Bescheid der Abteilung Soziales des Landes Tirol
2. Um langfristig eine qualitative Unterstützung zu gewähren, werden bei der Entscheidung zur Vergabe von Plätzen nach dem Tiroler Teilhabegesetz (THG) neben der Kindergartenleitung des Kindergartens Elisabethinum Axams auch die Führungskräfte des Elisabethinums einbezogen.
3. Wohnsitz in Axams (für Kinder mit Behinderungen aus Axams sind jedenfalls Plätze nach dem THG vorgesehen)
4. Abstimmung zwischen Unterstützungsbedarf, Entwicklungschancen und dafür notwendigen Kompetenzen und Ressourcen einerseits und tatsächlich vorhandenen Kompetenzen und Ressourcen andererseits
5. Dringlichkeit einer Aufnahme aufgrund der persönlichen Ausgangslage (Entwicklungsstand, Fördermöglichkeiten, familiäre und soziale Situation, vorhandene Alternativen, …)
6. Geschwisterkind besucht bereits den Kindergarten Elisabethinum Axams oder das Elisabethinum
7. Kinder von Mitarbeiter_innen des Kindergartens Elisabethinum Axams oder des Elisabethinums

4. Personal und Team

Der Kindergarten Elisabethinum Axams hat eine freigestellte Leitung in der Funktion des Bereichsleiters_der Bereichsleiterin. Jeder Standort hat eine Standortleitung.
Je nach Zusammensetzung der Gruppen werden die Kinder von fachqualifizierten Kindergartenpädagog_innen, Früherzieher_innen und/oder Sonderkindergarten-pädagog_innen sowie Kindergartenassistent_innen begleitet.
Einmal im Jahr (in der letzten Augustwoche) nutzt das gesamte Team eine Woche für Konzeptionsarbeit. In dieser Woche finden Fortbildungen und Teamsitzungen statt und es erfolgen die Jahresplanung und die Neustrukturierung von Räumlichkeiten und Materialien. In dieser Woche finden ebenso die verpflichtenden Sicherheits- und Hygieneunterweisungen statt, die Unterweisung zu Gewaltprävention und eine Brand-schutzschulung.
Der Kindergarten ist nur in dieser Woche für den Besuch der Kinder geschlossen.
Jede Kindergartengruppe hat verpflichtende Supervisionen, monatliche Teamsitzungen, ein Mitarbeiter_innengespräch mit der Leitung, ein Feedbackgespräch pro Semester und die Möglichkeit von Fallbesprechungen und Intervisionen.
Weiters pflegt unser Team die Zusammenarbeit durch den täglichen Austausch, gemeinsames Feiern von Geburtstagen und wertschätzende Begegnungen.

5. Organigramm



KINDERGARTEN

ELISABETHINUM AXAMS